This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

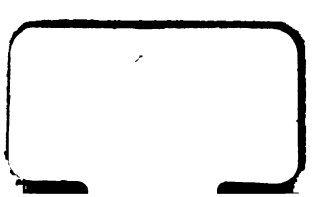
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

RCH LIBRARIES
07582270 4



NGZ
Weiss

a

413366

Ob Leid Ihr!

Aphorismen von

Otto Weiss

Stuttgart und Leipzig
Deutsche Verlags-Anstalt.

So seid Ihr!

NG7

So ſeid Ihr!

Aphorismen

von

Otto Weiß

Mit einem Vorwort von Georg Brandes

Stuttgart und Leipzig
Deutſche Verlags-Anſtalt
1906

BDC. No. 6 3 1 '98

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
412386
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R 1907 L

Alle Rechte vorbehalten

Papier und Druck der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart

Vorrede

Diese Sammlung von Aphorismen hat zum Urheber einen für diese philosophisch-künstlerische Sonderart merkwürdig begabten Mann.

Er ist in Budapest geboren, lebte später meist in Wien, wirkte dort als Schriftsteller dramatisch und feuilletonistisch, ist dann jedoch aus äußeren Ursachen genötigt gewesen, seine literarischen Arbeiten längere Zeit zu unterbrechen.

Er ist von Beruf Musiker — was unter seinen Sprüchen folgender scherzhafter Aphorismus zeigt, der sich auch auf viele andre Gebiete anwenden läßt:

„Es ist traurig: Die meisten Gesanglehrer behaupten, daß die meisten Gesanglehrer nichts taugen. Und noch trauriger: Die meisten Gesanglehrer haben recht."

Das Ideal eines Aphorismus ist das gleiche wie das eines Verses: er will etwas auf unvergeßliche

Weise sagen. Der Spruch drängt eine Beobachtung, eine Reihe Erfahrungen, eine Betrachtung in möglichst enge Form zusammen. Alle Verfasser von Sprüchen haben den gemeinsamen Zug, daß sie als Stilisten Weitschweifigkeit verabscheuen und das Kernige lieben. Noch ein andrer Zug ist ihnen gemeinsam: der Hang zur Verallgemeinerung. Man kann als Schriftsteller allgemeine Ideen lieben und dennoch sehr selten eine niederschreiben, die so geformt ist, daß sie sich aus dem Text als Aphorismus, das heißt als portative Wahrheit, ausscheiden läßt. Denn wer besonders vom Individuellen angezogen und von dem gefesselt wird, was die einzelnen voneinander unterscheidet, hat eine gewisse Abneigung gegen die Verallgemeinerung, weil durch sie immer viel verloren geht, wenn sie sich nicht auf reine Begriffsbestimmungen beschränkt; wie wenn Chamfort zum Beispiel den Philosophen als einen Mann definiert, der die Vernunft den Gewohnheiten, sein Gewissen der öffentlichen Meinung, sein Urteil den Irrtümern entgegenstellt. Doch gibt es selbstverständlich allgemeine Beobachtungen von unzweifelhafter

Richtigkeit, die eben das Individuelle hervorheben.

Einige Verfasser von Sprüchen sind ruhig und kerngesund, wie der Däne Paul Möller; andre bitter und scharf, der Menschenverachtung zugeneigt, wie Larochefoucauld; andre sind ernst und schwermütig, wie Amiel; noch andre jovialchevaleresk, wie der Argentinier Manfilla (Etudios morales); und andre wieder scharfsinnig-humoristisch, wie der Deutsche Lichtenberg. Einzelne scheinen ihre klaren, erheiternden Maximen aus trüben Erfahrungen und peinlichen Eindrücken gezogen zu haben — wie man gewisse wohlduftende Parfüms aus geringwertigen, übelriechenden Stoffen zieht. Zu diesen Aphoristen gehört Otto Weiß.

Er hat den Vorzug, witzig zu sein, ebenso witzig wie epigrammatisch; denn der Witz ist geneigt, sich zuzuspitzen, als Stachel, als Pointe zu endigen.

Er sagt:

„Alle Liebesbriefe lügen: entweder sofort oder später."

„Schon mancher nahm sich das Leben, weil er

diejenige nicht erlangen konnte, der er ein Jahr ſpäter untreu geworden wäre."

„Willſt du dich in der Kunſt der Polemik ausbilden? Heirate!"

„Daß das eheliche Leben viel angenehme Seiten hat — wer wird es leugnen? Höchſtens ein Verheirateter."

„Mannesideal vieler Frauen: ein Löwe — mit Lammsgeduld."

Eine reizende Schalkhaftigkeit liegt in dieſen Sprüchen über Liebe, Ehe und Frauen, und ſie ſind ſo geformt, daß ſie ſchwer vergeſſen werden.

Oder er ſagt:

„Hätten wir halb ſo viele gute Menſchen als fromme — die Welt wäre ein Paradies."

„Unſre Feinde ſollen wir lieben? O, wären wir erſt ſo weit, daß wir unſre Freunde liebten!"

„In der Todesſtunde lügt niemand: dann hat's aber auch wirklich keinen Zweck mehr."

„Gott wird von vielen oft als Zeuge angerufen: ſie wiſſen, daß er keine Ausſagen macht."

„Religiöſer Fanatismus ſchwächt zwar den Geiſt — verhärtet aber das Herz."

Dies sind Beispiele der Art und Weise, in welche er seine Eindrücke von vielem zusammenfaßt, das für ehrwürdig gilt und deshalb imponiert. Er hat ein scharfes Auge für falsche und herzlose Religiosität, für die Schwäche der Wahrheitsliebe und für die Stärke der Lüge. Ueber die Gesellschaft in engerem und weiterem Sinn ließen sich aus seiner Sammlung viele unterhaltende Bemerkungen auswählen, die sich gegenseitig erklären und dadurch die Persönlichkeit des Autors beleuchten:

„Frei nach Hobbes: Die Gesellschaft ist der Klatsch aller gegen alle."

„Das Gesetz schützt auch die Ehre jener, die keine haben."

„Ich schlage gewissen Zeitungen folgende Beschwichtigungsphrase vor:
‚Die Verhältnisse sind durchaus nicht so schlimm, wie jene behaupten, die darunter leiden.'"

„Die vielen Bäume und die wenigen Menschen — die machen den Wald so schön."

„Es ist den Leuten so vieles unmöglich, wenn sie nur ernstlich wollen!"

In den „Umfragen" — der Verfasser denkt sie

ſich von den Blättern an ihre Abonnenten gerichtet — zeigt ſeine Satire ſich wahrhaft ausgelaſſen. Anderswo faßt er ſeine Skepſis bezüglich der Menſchen in folgendem maßvoll ſcherzenden, doch ſcharfen Aphorismus zuſammen: „Wichtigſte pädagogiſche Frage: Wie erzieht man die Kinder ſo, daß ſie ihren Eltern nicht zu ſehr gleichen?“

Einmal gibt er ein ganzes Stück humoriſtiſcher Frauenpſychologie in dieſer Form:

„Die Frau iſt ſchon darüber ungehalten, wenn man an ihr das Geiſtige weniger ſchätzt als das Körperliche — nun erſt, wenn man an ihr das Körperliche weniger ſchätzt als das Geiſtige.“

Man kann eine pſychologiſche Wahrheit in keine anmutigere Antitheſis bringen.

Kurz, der Autor iſt ſatiriſch, bisweilen auch rauh, ohne jedoch in grauſamen Hohn zu verfallen. Otto Weiß' Aphorismen geben vorwiegend eine Pſychologie des täglichen Lebens. Sie behandeln nicht die Geheimniſſe des Daſeins, gehen aber zuweilen tief im Aufſuchen der Wurzel menſchlicher Gefühle, Handlungen und Geſinnungen. Sie drehen ſich nicht nur um Freundſchaft und

Ehe, Religion und Moral, Politik und Gelehrſamkeit, ſondern auch um das Verhältnis zwiſchen Armen und Reichen, um Kunſt und Theater, um alle Arten der Verſtellung und des Irrtums. Paul Möller ſagte einmal mit Recht: „Die Lektüre von Aphorismen iſt keine Arbeit, ſondern ein Surrogat für Geſpräche.“ Wer unſern Autor lieſt, hat die Empfindung, ſich mit einem feinen Geiſt zu unterhalten, den Menſchenliebe vereint mit Menſchenverachtung zum Satiriker gemacht haben.

Georg Brandes.

Prolog

Lieber Leſer!

Sei nicht ungehalten: was ich in meinem Buch ſage, zielt nicht auf Dich — bloß auf andre.

Erſte Abteilung

1

Ein Peſſimiſt ſagte:
„Der Menſch hüte ſich vor trüben Stimmungen; denn wenn die über ihn kommen — dann erſcheint ihm die Welt ſo, wie ſie iſt.“

2

Die Natur hat zwei Lieblingsbeſchäftigungen: ſie baut auf, um niederzureißen, und reißt nieder, um aufzubauen.

3

Was bieten die Menſchen nicht alles auf, um dem Unausweichlichen auszuweichen!

4

Die Ereigniſſe lehren uns oft, daß wir nichts von ihnen lernen.

5

Erforſche emſig das Kleine; es enthüllt dir alle Geheimniſſe des Großen.

6

Das Glück macht viel mehr Leute hochmütig als glücklich.

7

Die männliche Eitelkeit ist so groß, daß sie nur noch von der weiblichen übertroffen wird.

8

Wären Tiere nicht empfänglich für Belohnungen und Strafen, man könnte sie nicht abrichten: — ganz wie bei uns.

9

Ort, Zeit und Umstände entscheiden darüber, ob ein Vorzug ein Fehler oder ein Fehler ein Vorzug ist.

10

Im Theater wird eine Posse nie ernsthaft gespielt; im Leben — da kann man solchen Vorstellungen täglich beiwohnen.

11

Die Reſignierten bilden eine große Gemeinde — und ſind bereit, jeden Augenblick aus ihr auszutreten.

12

„Das war vorauszuſehen!“ ſagt ſo mancher, wenn das Gegenteil von dem eintrifft, was er prophezeit hat.

13

Frei nach Hobbes:
„Die Geſellſchaft iſt der Klatſch aller gegen alle.“

14

Oft gehört Scharfſinn dazu, um Erwerb von Raub zu unterſcheiden.

15

Willſt du in den Augen vieler ein Patriot ſein? Sei blind für ausländiſche Vorzüge und blind für einheimiſche Fehler.

16

Glaubt mir: Eine gerechte Sache ist immer am besten bei jenen aufgehoben, die von ihr profitieren.

17

Schon manch idealer Schwärmer wurde ernüchtert — dadurch, daß man ihm zumutete, für die Verwirklichung seiner Ideen Geld auszugeben.

18

Ich weiß nicht mehr, wer es sagte:
„Wenn man die Geheimnisse andrer nicht verwerten und verraten könnte, welchen Zweck hätt' es dann, sie zu wissen?"

19

Zu den allgemeinen Bedürfnissen zählt dasjenige, mißverstanden zu werden.

20

Diesem und jenem wird es übelgenommen, daß er nicht so dumm ist, als er scheint.

21

Nichts fällt dem Illusionsmenschen schwerer, als sich in seine eigne Lage hineinzuversetzen.

22

Gar viele sind stolz darauf, sich zu einer Religion zu bekennen, deren Gebote sie nicht befolgen.

23

Mißerfolg — hat schon manchen größenwahnsinnig gemacht.

24

So viele schätzen die Menge gering, ohne zu ahnen, daß sie ihr angehören!

25

Eine der sichersten Stützen der Moral ist — die Gefahr.

26

Wer eine Wahrheit entdeckt, die jeder kennt, den feiert die Menge.

27

Jemand erklärte:
„Wenn ein Dilettant für ſeine Tätigkeit bezahlt wird, dann iſt er Fachmann."

28

Schade, daß die Stammbücher außer Mode kommen; denn nirgends in der Welt findet man ſo viel ideale Geſinnungen und Gefühle als dort.

29

Aus einem Leitartikel:
„Die Verhandlungen zwiſchen beiden Parteien ſind ſo weit gediehen, daß im großen und ganzen bereits jene Uebereinſtimmung herrſcht, die bei Feſtſetzung der Einzelheiten ins Gegenteil umſchlagen wird."

30

Es kann einem Mann der Oeffentlichkeit paſſieren, daß er am heftigſten von jenen bekämpft wird, die ſeiner Meinung ſind.

31
Ein öffentlicher Trauertag: welch ein Feſttag für viele!

32
Es gibt eine eigne Art von Großtuern: das ſind die Kleintuer.

33
Mancher hat einen großen Vorzug: er iſt geſprächig; mancher dagegen hat einen großen Fehler: er iſt geſprächig.

34
Gewiſſe Eltern können's ihrem Kind nie verzeihen, daß es illegitim zur Welt kam.

35
Schon mancher fiel ſo, daß er das Bein eines andern brach.

36

Aus einem Kondolenzbrief, der nicht abgesandt wurde:

„Der Allmächtige, so hoffe ich, wird Ihnen um so eher die Kraft verleihen, die über Sie verhängte Prüfung zu ertragen, als Sie ja nie ein gefühlvolles Herz besaßen."

37

Es gibt viel mehr verkannte Dummköpfe als verkannte Genies.

38

Daß seine Frau ihn liebt — das weiß mancher Mann viel genauer als seine Frau.

39

Es hat noch keiner die Reise durchs Leben fahrplanmäßig gemacht!

40

Das Vergnügen — glaubt es mir! — gehört zu den ernstesten Angelegenheiten der Menschheit.

41

Es ſchmerzt viele Leute, daß ſie gezwungen ſind, gegen ihre beſſere Ueberzeugung zu handeln — und noch mehr Leute, daß ſie gezwungen ſind, gegen ihre ſchlechtere Ueberzeugung zu handeln.

42

Jemand ſagte:
„Tröſten heißt, andre von dem überzeugen, woran man ſelbſt nicht glaubt!"

43

Jüngſt adelte man einen großen Künſtler, um ihn zu erheben. Heißt das nicht, eine Flaſche Waſſer in einen Strom gießen, um ihn zu vergrößern?

44

Bei manchen Dingen iſt es ſo unbeſtimmt, ob ſie dem oder jenem gehören — daß ſie erſt mit Gewalt zu rechtmäßigem Eigentum gemacht werden müſſen.

45

Ich muß die Frauen in Schutz nehmen: ſie intrigieren nicht bloß, wie man meint, aus Berechnung, ſondern auch aus wahrer Neigung zur Intrige.

46

Worüber ſich viele wundern: daß man ſteigen muß, um hinaufzugelangen.

47

Moderniſiertes Sprichwort:
„Nach getaner Arbeit iſt gut, ſich abhetzen."

48

Viele erbittert nichts ſo ſehr, als wenn man aus ihren Behauptungen die richtigen Folgerungen zieht.

49

Die Mode iſt ſo übermächtig, daß ſie ſelbſt das Vernünftigſte verbreiten kann.

50

Wer mir vor einem Vierteljahrhundert gesagt hätte, daß ich heute viel älter sein werde als damals — den hätt' ich ausgelacht!

51

Zwei erhabene Lehren:

I

„Sei duldsam gegen jene, die vernünftiger denken und edler fühlen als du!"

II

„Wenn eine Zitrone, die du ausgepreßt, keinen Saft mehr gibt, zürne ihr nicht!"

52

Manchmal wird eifrig daran gearbeitet, eine Ordnung, die nicht gestört wurde, wiederherzustellen.

53

Schon viele erhielten Orden, Titel und Gehaltserhöhung, in besonderer Anerkennung — der Schönheit ihrer Frau.

54

Mit der Unmäßigkeit ist's nämlich so: man kann nicht bloß an der eignen zugrunde gehen auch an der seiner Vorfahren — sogar an der seiner Nachkommen.

55

Wer scharf zu hören versteht, der unterscheidet genau das verneinende Ja von dem bejahenden Nein.

56

So gern möchte manche Regierung die allgemeine Zufriedenheit herstellen; doch es geht nicht: man kann nicht alle Unzufriedenen einsperren!

57

Verhandlungen scheitern zuweilen daran, daß einer der Beteiligten plötzlich von der Hauptsache zu sprechen beginnt.

58

Ausſpruch eines Pſychiaters:
„Schon mancher ſaß jahrelang im Irrenhaus, weil er, wie wiſſenſchaftlich feſtgeſtellt wurde, ſehr einflußreiche Verwandte hatte.“

59

Wie taktlos, jemanden an ein Verſprechen zu erinnern, das er nicht halten will!

60

Welcher Herr wäre nicht Diener? ... Welcher Diener wäre nicht Herr?

61

Zur Diätetik:
Gemütloſigkeit konſerviert.

62

Wer hätte es nicht ſchon erfahren?
Es gibt Geſchäftsleute, die ſo lange mit Verluſt arbeiten, bis ſie Millionäre werden.

[illegible]

„Du möchtest originell sein?“ sagte ein Schriftsteller zum andern. „Die Sache ist sehr einfach. Sage das Paradoxe so, daß es selbstverständlich und das Selbstverständliche so, daß es paradox erscheint.“

[illegible]

Viele Professoren meinen allen Ernstes, der Mensch werde dadurch humaner und klüger, daß er lateinische Worte und Regeln auswendig lernt.

[illegible]

Wenn Leute ohne Talent und mit Erfolg eingebildet sind, dann seh' ich nicht ein: warum sollten nicht auch Leute mit Talent und ohne Erfolg eingebildet sein?

[illegible]

Oft denkt einer lange nach, um herauszubekommen, ob er sich beleidigt fühlen soll oder nicht.

67

Bedauere nie, etwas getan zu haben; bedauere lieber, daß du's nächſtens wieder tun wirſt!

68

Woran die Freundſchaft oft ſcheitert: an ihrer Intimität.

69

Religiöſer Fanatismus ſchwächt zwar den Geiſt — verhärtet aber das Herz.

70

Ein Buch kann ſo großen Anſtoß erregen, daß alle Welt es lieſt.

71

Die Stiche der Neidiſchen nie gefühlt zu haben — das muß ſchmerzlich ſein!

72

Ein Skeptiker ſagte:
„Ich glaube an nichts mehr; eines ausgenommen: daß man an etwas glauben muß, um nicht innerlich zugrunde zu gehen.“

73

Gott wird oft von vielen als Zeuge angerufen: ſie wiſſen, daß er keine Ausſagen macht.

74

Wenn die Menſchen ſich unbeobachtet glauben, dann nehmen ſie eine fremdartige Geſtalt an: — ihre eigne.

75

Manche Patienten fühlen ſo viel Dankbarkeit gegen ihren Arzt, daß ſie nicht einſehen, warum ſie ihn auch noch bezahlen ſollten.

76

Mit erstaunlicher Zähigkeit wird manche Laienansicht von Fachgelehrten bekämpft — Jahre und Jahre lang! — so lange, bis diese Ansicht endlich von ihnen angenommen und als ihr Eigentum reklamiert wird.

77

Um knapp zu schreiben, muß man über viele Worte verfügen.

78

Daß es uns in wichtigen Dingen ebenso geht wie vielen andern: — das ist's, was wir nicht fassen können!

79

Verhandlungsstadium:
Die Verständigung ist noch nicht erzielt; doch ist man auf bestem Weg dazu: denn beide Teile stoßen bereits fürchterliche Drohungen aus.

80

Der Schüler bekommt oft die Strafe, die ſein Lehrer verdient.

81

So gern möchte ſich mancher eine Frau ſuchen! — aber er hat ſie ſchon gefunden!

82

Wer Stimmungen und Reden der meiſten kennt, die den Leichenbegängniſſen folgen, dem vergeht wahrhaftig alle Luſt zu ſterben.

83

Ich kenne reiche Sonderlinge, welche Kunſt und Wiſſenſchaft höher ſchätzen als Soireen und Rennſtälle.

84

Es iſt den Leuten ſo vieles unmöglich, wenn ſie nur ernſtlich wollen!

85

Eher gibt eine ältere Frau noch zu, daß sie schön war, als daß sie's nicht mehr ist.

86

Ich kenne zerstreute Schriftsteller, die während ihrer Arbeit in den Gedanken andrer vertieft sind.

87

Rezept für ehrgeizige Philosophen:
„Man verändere an einem alten System so und so viele Fachausdrücke — und ein neues ist fertig."

88

„Sie glauben gar nicht, welche Sorgen der Besitz größerer Kapitalien macht!" sagte mir ein Millionär... Worauf ich mich aufs freundlichste erbot, ihm seine Sorgen abzunehmen... Da sah er mich aber groß an!

89

Es gibt kühne Sportsleute, denen das Leben andrer ebenso wertlos erscheint, als das ihrige tatsächlich ist.

90

Wie viel ſtudiert und geleſen wird: 's iſt eine Freude!
Wie wenig gedacht und gewußt wird: 's iſt ein Jammer!

91

Seid deſſen ſicher: ſooft ſich ein Politiker auf den Himmel beruft, handelt's ſich um irdiſche Dinge.

92

Die Menge ſchätzt den Erfolg weit mehr als die Fähigkeiten; ſie hat recht: denn den Erfolg kann ſie meſſen.

93

Frage:
„Wie hoch muß ein Menſch körperlich, geiſtig und moraliſch entwickelt ſein, damit er zu den Adeligen zählen könne?"

94

Was riskieren Leute nicht alles, um zu leben — ſogar ihr Leben!

95

So mancher Pſychologe ärgert ſich über die Menſchen — Warum? — Weil ſie ſeinen Beobachtungen ſo wenig entſprechen.

96

Ich wollte, die Völker hätten nur halb ſo viel Verſtand wie ihre Sprichwörter!

97

Gern möchte mancher Schriftſteller kurz und bündig ſchreiben: doch dazu iſt ſeine Familie zu groß, ſein Honorar zu klein.

98

In gewiſſen Kunſtwerken gibt's Feinheiten, die niemand verſteht — nicht einmal der Kritiker, der auf ſie aufmerkſam macht.

99

Könnte jeder von uns irgendein Geſetz, das ihm läſtig iſt, ſofort aufheben — wir hätten morgen keine Geſetze mehr.

Was Amor leiſe ſpricht:

100
„Wie Neigungen entſtehen und wie ſie vergehen,
das iſt mein Geheimnis.“

101
„Liebe — die wird viel mehr beſprochen und
beſchrieben, als gefühlt.

102
„Hunderterlei Geſtalten nimmt die Liebe an —
auch die der Zuneigung.“

103
„Der Mann kann die Frau ſo ſehr lieben, daß
er ihr unausſtehlich, und kann ſie ſo ſehr igno-
rieren, daß er ihr unentbehrlich wird.“

104
„Männer und Frauen gibt's — ſo ſinnestoll,
daß ſie keiner Liebe fähig ſind.“

105

„Die platoniſche Liebe iſt nicht nach meinem Geſchmack.“

106

„Je unverdorbener ein Mädchen, deſto lieber möchte es Mutter werden.“

107

„Das Bedürfnis, geliebt zu werden, iſt verbreiteter, als das Bedürfnis, zu lieben.“

108

„Standesvorurteile exiſtieren für Liebende nicht, wenigſtens nicht vor der Hochzeit.“

109

„Eine Frau, die liebt, iſt nicht emanzipationsbedürftig.“

110

„Wenn eine Frau ſchwankt — dann iſt die Sache entſchieden.“

111

„Die Niederlage des Herrn Siegers kann sehr groß sein, ebenso groß wie der Triumph der Frau Besiegten."

112

„Alle Liebesbriefe lügen, entweder sofort oder später."

113

„Die wahrste aller Liebeserklärungen wird nie gemacht: „Holdes Wesen, ich liebe dich um meinetwillen!"

114

„Ich bin ein Knabe, der Helden bezwingt."

115

„Schon mancher nahm sich das Leben, weil er diejenige nicht erlangen konnte, der er ein Jahr später untreu geworden wäre."

116

„Zuweilen beginnt eine Liebesidylle im Wald — und endet im Gerichtssaal."

117

„Die Liebe hat zwei gefährliche Feinde: Armut und Langeweile. Ueberhaupt hängt ihre Dauer teilweise von Dingen ab, die gar nichts mit ihr zu tun haben."

118

„Ich armer Knabe! ... Aus so vielen Ehen werd' ich früher oder später hinausgeworfen! ... Ist das der Dank für die Entzückungen, die ich ‚ihm' und ‚ihr' bereitete?" ...

111

„Die Niederlage des Herrn Siegers kann sehr groß sein, ebenso groß wie der Triumph der Frau Besiegten."

112

„Alle Liebesbriefe lügen, entweder sofort oder später."

113

„Die wahrste aller Liebeserklärungen wird nie gemacht: „Holdes Wesen, ich liebe dich um meinetwillen!"

114

„Ich bin ein Knabe, der Helden bezwingt."

115

„Schon mancher nahm sich das Leben, weil er diejenige nicht erlangen konnte, der er ein Jahr später untreu geworden wäre."

116

„Zuweilen beginnt eine Liebesidylle im Wald — und endet im Gerichtssaal."

117

„Die Liebe hat zwei gefährliche Feinde: Armut und Langeweile. Ueberhaupt hängt ihre Dauer teilweiſe von Dingen ab, die gar nichts mit ihr zu tun haben."

118

„Ich armer Knabe! ... Aus ſo vielen Ehen werd' ich früher oder ſpäter hinausgeworfen! ... Iſt *das* der Dank für die Entzückungen, die ich ‚ihm' und ‚ihr' bereitete?" ...

1

Das einzige Unglück mancher Menschen ist — daß sie nicht wissen, wie glücklich sie sind.

2

Ausspruch vieler, die ins praktische Leben treten: „Die Schulzeit ist vorüber; nun heißt's lernen!"

3

Eine Frau klagte:
„'s ist schwer, sich mit einem Gatten zu vertragen, der nie zanken will!"

4

Physiognomisches:
Mancher hat wundervolle Augen — die alles Herrliche widerspiegeln, das seinem Innern fehlt.

5

Die Kunst, Schädliches schmackhaft zuzubereiten, verstehen leider nicht bloß Köche — auch Dichter.

6

Zur Stiliſtik:
Nichts Geſchmackloſeres als eine ſchöne Sprache am unrechten Ort.

7

Die Wiſſenſchaft mit Theorien zu bereichern — iſt leichter, als ihr Wahrheiten zuzuführen.

8

Grabſchrift für einen Bösartigen:
„Bleib ſtehen, o Wanderer! Hier liegt ein Menſch, der in der Blüte ſeines Lebens viel zu ſpät ſtarb!"

9

Die vielen Bäume und die wenigen Menſchen — die machen den Wald ſo ſchön!

10

Der Ausbeuter nähert ſich dir ſelten; er will aufgeſucht ſein.

11

Geſchmackſache:
Manche Leute ſind lieber Pfuſcher im fremden Fach als Meiſter im eignen.

12

Die Frau iſt ſchon darüber ungehalten, wenn man an ihr das Geiſtige weniger ſchätzt als das Körperliche — nun erſt, wenn man an ihr das Körperliche weniger ſchätzt als das Geiſtige!

13

Unter uns:
„Gewiſſe Dinge ſind nur deshalb tadelnswert, weil ſie ſich ohne unſre Zuſtimmung vollziehen!"

14

„Es gibt keine Schauſpielkunſt mehr!"
Da dies jeder alte Schauſpieler von jeher ſagte, muß es wohl immer wahr geweſen ſein.

15

Einem vorzüglichen Journaliſten, der Aufbeſſerung ſeines geringen Gehaltes oder Entlaſſung

verlangte, erwiderte der Zeitungseigentümer trocken:

„Für dieſen Poſten bezahlen wir ſo viel und nicht mehr! Sie vergeſſen übrigens: Wenn aus unſerm Blatt eine gute Kraft ſcheidet, wird ſie ſofort durch eine minder gute vollkommen erſetzt.“

16

Die wirklich muſterhafte Erziehung hat einen Fehler: ſie macht die Kinder moraliſcher und feinfühliger, als es ihrem ſpäteren Fortkommen dienlich ſein wird.

17

Wenn der Sänger das tut, was die Kehle will, dann iſt er Dilettant; wenn die Kehle das tut, was der Sänger will, dann iſt er Künſtler.

18

Gewiſſe Kritiker ſind ſo ſehr damit beſchäftigt, den allgemeinen Geſchmack zu heben, daß ſie ihren eignen darüber vernachläſſigen.

19

Zuweilen beſchuldigen ſich mehrere Theaterdichter gegenſeitig des Plagiats — ſo daß man nicht weiß, wer von ihnen eigentlich der Originaldieb des Stoffes iſt.

20

Ueber die Unbeſtändigkeit der Männer klagten ſchon viele unbeſtändige Frauen.

21

Wer ſieht es nicht gern, wenn andre ein gutes Beiſpiel geben!?

22

Bedauernswerte Menſchen gibt's, die nie in ihrem Leben einen dummen Streich gemacht haben.

23

Aehnlichkeit zwiſchen Bureaukraten und vielen Schriftſtellern: Statt zu denken, ſchreiben ſie.

24

Zwei Geſchäftsleute können einander ſo gut verſtehen — daß ſie ſich nicht miteinander verſtändigen können.

25

Zu den bornierteſten Leuten zählen jene, die alles begreifen.

26

Unhörbar ſagte es ſchon mancher Verliebte zu ſeiner Holden:
„O, laß mich in deinen Armen vergeſſen, welch herzloſes Geſchöpf du biſt!“

27

Der Geizige braucht viel Geld, um mit wirklichem Genuß den Genüſſen des Lebens zu entſagen.

28

Seinen guten Platz einem Unfähigeren abtreten zu müſſen, iſt unangenehm — noch unangenehmer, ihn einem Fähigeren abtreten zu müſſen.

29

Manches Kunſtwerk wird auf merkwürdige Art zerſtört: indem man es reſtauriert.

30

Der Theologe ſucht Beweiſe für das Unbeweisbare — und findet ſie.

31

Ich weiß nicht mehr, wer es ſagte:
„Die Weisheit ſchützt uns vor manchem Uebel — und vor vielen Annehmlichkeiten.“

32

Entwicklungsgeſchichtliches:
Was für die Menſchen eine Notwendigkeit iſt, das kommt früher oder ſpäter; meiſt ſpäter.

33

Am ſicherſten ſchreiten gewiſſe Philoſophen einher, wenn ſie keinen Boden unter den Füßen haben.

34

Mancher bekennt ſeine Fehler ſo freimütig — man merkt, er hat nicht die mindeſte Abſicht, ſie abzulegen!

35

Der Inhalt jeder Rede beſteht aus zwei Teilen: aus dem, was ſie ſagt, und aus dem, was ſie verſchweigt.

36

Den Tanz definierte ein Aeſthetiker — „als das Verlangen des Menſchen, durch rhythmiſche Bewegungen des Körpers, bei entſprechender Muſikbegleitung, eine gute Partie zu machen."

37

Die Welt iſt voll von Leuten, die ſich vordrängen, ohne geſehen zu werden.

38

Schon mancher klagte darüber, wie ſchwer es ſei, ſich die Untugenden ſeiner Umgebung abzugewöhnen.

39

Man hält manchen für gezähmt, weil er gefesselt ist.

40

Ein Journalist sagte:
„Heutzutag will jedes Veilchen öffentlich blühen und von Reportern interviewt sein!“

41

Gebt jeder Frau den erwerbsfähigen Mann, den sie liebt — und die Frauenfrage ist gelöst!

42

Wenn mehrere Geistvolle beisammen sind, da fühlt schon ein gewöhnlicher Mensch sich unbehaglich — nun erst ein geistvoller!

43

Die wuchtigsten Hiebe führen viele Polemiker — vor der Debatte und nach der Debatte.

44

Die Zuſpätkommenden wundern ſich ſtets, wenn die beſten Plätze ſchon beſetzt ſind.

45

Ein Diplomat vertraute mir's an:
„Unter gewiſſen Umſtänden ſpielt in der Politik ſogar die Ehrlichkeit eine Rolle."

46

Eine geizige Hausfrau ſchwitzt im kälteſten Zimmer.

47

Ich kenne Schufte, deren Lieblingsbuch die Bibel iſt.

48

Mancher Schriftſteller hat deſto weniger Geiſt, je weniger er zitiert.

49

Ein glückſtrahlendes Liebespaar bietet ſolch herrlichen Anblick — daß nur die wenigſten ihn ertragen können.

50

Glücklich der, der Zeit hat zu leben!

51

Ich kenne Muſiker, welche wiſſen, daß außer der Muſik in dieſer Welt noch andre Dinge exiſtieren.

52

Ein Naturforſcher ſagte:
„Sollte der Aberglaube in der Welt auch ganz ausſterben — es blieben immer noch Wunder genug übrig.“

53

Ein intelligenter Schüler ſteigert die Fähigkeiten ſeines Lehrers.

54

Ein Maler vertraute mir:
„Unter den verſchiedenartigen Kunſtkennern ſind mir jene am liebſten, welche Bilder weniger beurteilen als kaufen.“

55

Es gibt eine ſcharfſinnige Lebensphiloſophie, die darin beſteht, über gewiſſe Dinge nicht nachzudenken.

56

Im öffentlichen Leben treten viele auf mit einem Gemiſch von Beſcheidenheit und Keckheit: keck in ihrer Haltung, beſcheiden in ihren Leiſtungen.

57

Die Idee, ſich wirklich geſchmacks- und geſundheitsgemäß zu kleiden, macht ſehr langſame Fortſchritte: — ſchon daran erkennt man, wie vernünftig ſie iſt!

58

Was der Stoizismus den Menſchen lehren will: ſich ebenſo wohl zu fühlen, wenn ihn das Elend angrinſt, als wenn ihm das Glück zulächelt.

59

Allgemein beliebt iſt der Verſuch, einen kleinen Mißgriff durch einen größeren gutzumachen.

60

Geradezu ideale Nachbarn gibt's: man sieht sie nicht — man hört sie nicht — man kennt sie nicht!

61

Die Bühnenkünstlerin Y. ist so sehr beschäftigt — daß man nicht begreift, wie sie noch Zeit findet, ihren Beruf auszuüben.

62

Zeitungsnotiz:

„Gestern feierte der politische Journalist X. Y. sein vierzigjähriges Jubiläum. Damit beschließt der Wackere seine Laufbahn. Während seiner Wirksamkeit hat er an vielen Blättern der verschiedenartigsten Richtung mitgearbeitet, und man kann ohne Uebertreibung sagen: der Jubilar ist den Gesinnungen andrer stets treu geblieben! ... Als Mensch hat er selbstverständlich all die glänzenden und mannigfaltigen Vorzüge, die man gelegentlich solcher Feiern besitzt. Um so lebhafter sind nunmehr alle, die ihm näher oder ferner stehen, davon überzeugt, daß sein Abgang im Journalismus jene große Lücke zurückläßt, die längst ausgefüllt ist."

34

Mancher bekennt ſeine Fehler ſo freimütig — man merkt, er hat nicht die mindeſte Abſicht, ſie abzulegen!

35

Der Inhalt jeder Rede beſteht aus zwei Teilen: aus dem, was ſie ſagt, und aus dem, was ſie verſchweigt.

36

Den Tanz definierte ein Aeſthetiker — „als das Verlangen des Menſchen, durch rhythmiſche Bewegungen des Körpers, bei entſprechender Muſikbegleitung, eine gute Partie zu machen.“

37

Die Welt iſt voll von Leuten, die ſich vordrängen, ohne geſehen zu werden.

38

Schon mancher klagte darüber, wie ſchwer es ſei, ſich die Untugenden ſeiner Umgebung abzugewöhnen.

39

Man hält manchen für gezähmt, weil er gefesselt ist.

40

Ein Journalist sagte:
„Heutzutag will jedes Veilchen öffentlich blühen und von Reportern interviewt sein!“

41

Gebt jeder Frau den erwerbsfähigen Mann, den sie liebt — und die Frauenfrage ist gelöst!

42

Wenn mehrere Geistvolle beisammen sind, da fühlt schon ein gewöhnlicher Mensch sich unbehaglich — nun erst ein geistvoller!

43

Die wuchtigsten Hiebe führen viele Polemiker — *vor* der Debatte und *nach* der Debatte.

44
Die Zuſpätkommenden wundern ſich ſtets, wenn die beſten Plätze ſchon beſetzt ſind.

45
Ein Diplomat vertraute mir's an:
„Unter gewiſſen Umſtänden ſpielt in der Politik ſogar die Ehrlichkeit eine Rolle."

46
Eine geizige Hausfrau ſchwitzt im kälteſten Zimmer.

47
Ich kenne Schufte, deren Lieblingsbuch die Bibel iſt.

48
Mancher Schriftſteller hat deſto weniger Geiſt, je weniger er zitiert.

49
Ein glückſtrahlendes Liebespaar bietet ſolch herrlichen Anblick — daß nur die wenigſten ihn ertragen können.

50

Glücklich der, der Zeit hat zu leben!

51

Ich kenne Muſiker, welche wiſſen, daß außer der Muſik in dieſer Welt noch andre Dinge exiſtieren.

52

Ein Naturforſcher ſagte:
„Sollte der Aberglaube in der Welt auch ganz ausſterben — es blieben immer noch Wunder genug übrig.“

53

Ein intelligenter Schüler ſteigert die Fähigkeiten ſeines Lehrers.

54

Ein Maler vertraute mir:
„Unter den verſchiedenartigen Kunſtkennern ſind mir jene am liebſten, welche Bilder weniger beurteilen als kaufen.“

83

Ehe ein Künſtler Meiſter werden will, tut er wohl daran, Schüler zu ſein.

84

's iſt durchaus kein Fehler, wenn die Poeſie poetiſch, die Malerei maleriſch und die Muſik muſikaliſch iſt.

85

Man kann ſehr bewandert ſein in der Geſchichte der Kunſt, ohne zu ahnen, was die Kunſt eigentlich iſt.

86

Weder Nüchternheit noch Raſerei ſind künſtleriſch; am unkünſtleriſchſten aber iſt die nüchterne Raſerei.

87

Der Künſtler darf nur maßvoll übertreiben.

88

Miß den Künſtler nach dem, was er kann, nicht nach dem, was er will.

89

Man ſollte einigermaßen unterſcheiden zwiſchen Reklame und Genie.

90

Niemand iſt darum ein großer Maler, weil er ſchlecht zeichnet — ein großer Dichter, weil er keinen Geiſt hat — und ein großer Komponiſt, weil ihm keine Melodie einfällt.

91

Wir hätten tauſendmal mehr Meiſterwerke, wenn Künſtelei Kunſt wäre.

92

Was der Autor will, das ſoll zunächſt ſein Werk und dann erſt der Kritiker ſagen.

93

Der Künſtler ſchätze die Technik nicht gering, auch wenn ſie noch ſo ſchwer zu erlernen iſt.

94

Unter den Stoffen, die ein Künſtler behandelt, iſt jener der beſte, den er am beſten behandelt.

95

Kunſtfertigkeiten eignet man ſich nicht an, indem man viel und ſchön über ſie ſpricht.

96

's iſt genialer, mit geringen Mitteln vieles, als mit vielen Mitteln Geringes zu erreichen.

97

Die Originalität liegt weniger in der Richtung als in der Perſönlichkeit.

98

Verwildertes Talent iſt kein Genie.

99

Das kleinſte Werk kann groß, das größte klein ſein.

100
Sorgſame Feile vermindert keineswegs den Wert der künſtleriſchen Arbeit.

101
Soll ein Kunſtwerk vortrefflich werden, dann muß der Künſtler mehr Zeit darauf verwenden, als es benötigt.

102
Es gibt keine gedankenloſere Muſik als eine, die philoſophiſch ſein will.

103
Fürchte nicht, ungebildet zu erſcheinen, wenn du Unverſtändliches nicht verſtehſt: denn nicht jeder dunkel ausgedruckte Unſinn iſt Tiefſinn.

104
Ein Kunſtwerk ſoll mit mehr Anſtrengung geſchaffen als genoſſen werden.

105

Des Künſtlers Liebe zur Kunſt beſteht nicht allein in ſeinem Verlangen nach Gold und Beifall . . .

106

Die Kunſt iſt da wegen des Publikums, nicht wegen der Künſtler; ein Kunſtwerk braucht ſich alſo nicht zu ſchämen, wenn es dem Publikum gefällt.

107

Kein Kunſtwerk iſt deshalb unſterblich, weil es die Zeitgenoſſen langweilt.

108

Wenn das Talentloſe modern wird, dann veraltet das Geniale.

Dritte Abteilung

1

Satirikern wird es ſehr verübelt, daß die Welt ſo beſchaffen iſt, wie ſie ſie ſchildern.

2

Ueber Titel ſoll man ſich nicht luſtig machen; denn ohne ſie würde man bei unzähligen Menſchen weder Fähigkeiten noch Verdienſte erkennen.

3

So viele proteſtieren, ſtatt zu verhindern!

4

Gewiſſe Dinge müſſen ſo vorſichtig genoſſen werden, daß dabei die Vorſicht größer iſt als der Genuß.

5

Außer Gefahr ſein, das gibt Mut; nicht wahr?

6

So viele Schuldner klagen über die Undankbarkeit ihrer Gläubiger!

7

Den möchte ich kennen, der ſo viel Scharfſinn und Beredſamkeit hätte, um einem Dummkopf zu beweiſen, daß er ein Dummkopf ſei.

8

Mehr Männer, als man glaubt, haben ein zartes Schamgefühl: nur ſchämen ſie ſich, es vor Frauen zu zeigen.

9

Ich gehöre zu jenen, die mehr Reſpekt haben vor den älteſten Wahrheiten als vor den neueſten Irrtümern.

10

Viel muß ein Künſtler lernen, ehe er das geſtalten kann, was ſich nicht erlernen läßt.

11

Große Heiterkeit erregt mancher Witz dadurch, daß ihm die Pointe fehlt.

12

Wir alle wünſchen uns ein langes Leben, in dem die Zeit raſch dahineilt!

13

„Nur Gebräuchliches iſt vernünftig."
(Ein Durchſchnittsmenſch.)

14

Alltägliche Erfahrungen gehören mitunter zu den außerordentlichſten, die man machen kann.

15

Wie leid tat es ſchon manchem, daß er's verſäumt hatte, eine gute Gelegenheit unbenützt zu laſſen!

16

So mancher wütet, weil er andre von dem nicht überzeugen kann, woran er ſelbſt nicht glaubt.

17

Die meiſten Ariſtokraten ſind ſo vorurteilsfrei, daß ſie ihre Standesgenoſſen nur dann ſchätzen, — wenn dieſe viel Geld haben.

18

Ein richtiger Großſtädter ſagte:
„Durch nichts wird die Natur ſo entſtellt wie durch Berge, Wieſen und Wälder.“

19

Wie es ſcheint, will der Habſüchtige ſeine Exiſtenz auf Jahrtauſende hinaus ſicherſtellen.

20

Mannesideal vieler Frauen: Ein Löwe — mit Lammsgeduld.

21

Wodurch man ſich ſehr unbeliebt machen kann: Wenn man oft recht hat.

22

Der Wert mancher Sache beſteht darin, daß wir ſie verloren haben.

23

Ein Denker ſagte:
„Politiſche oder ſoziale Inſtitutionen dauern gewöhnlich ſo lange, bis ihre Anhänger ſie unmöglich gemacht haben."

24

Warum werden denn keine Religionskriege mehr geführt? ... 's iſt doch eigentlich ſchön und erhaben, Ungläubige in die Hölle hinabzuſtechen — oder in den Himmel hinaufzuſchießen!

25

Die ärgſte Sklaverei wäre wohl die: wenn jeder die Freiheit hätte, zu tun, was ihm beliebt.

26

Zweierlei Einflüſſe werden auf uns ausgeübt: ſolche, die wir merken, und ſolche, die andre merken.

27

Wer kennt die ganze Lebensgeſchichte eines Menſchen? — Er ſelbſt kennt ſie nicht!

28

Kinder lügen nicht ſo viel wie Erwachſene: ſie ſind eben noch nicht erzogen.

29

Was das Auftreten ſo vieler zuverſichtlich macht: ſie kennen den Eindruck nicht, den ſie hervorbringen.

30

Politiſche Maxime:
Am ſtrengſten muß ein Gemeinweſen jene beaufſichtigen — die es beaufſichtigen.

31

Wenn der Menſch das Unentbehrliche beſitzt, dann kommt für ihn die Hauptſache: das Entbehrliche.

32

Kopfschüttelnd sagte ein Zeitungsleser:
„'s ist merkwürdig, wie oft wir am Vorabend großer Ereignisse stehen, die nie stattfinden."

33

Man kann sich über einen Menschen so oft lustig machen, daß man ihn liebgewinnt.

34

Viele müssen sich so lange plagen, daß sie erst dann genießen können, wenn sie nichts mehr genießen können.

35

Wozu sollten gewisse Theorien sich um die Praxis kümmern? ... Sie wollen ja nicht verwirklicht, sie wollen nur bewundert sein.

36

Wie bedauerlich, daß mancher nicht mehr leistet als das Beste, was er leisten kann!

37

Kurioſum:
Jüngſt haben Preisrichter unter den vielen Arbeiten, die ihnen vorlagen, derjenigen den erſten Preis zuerkannt, die die beſte war.

38

Es gibt Leute ſo vornehmer Art — daß das geringſte Vergehen gegen die Etikette ſie mehr verletzt als das größte gegen die Moral.

39

Ein Coiffeur hat es geſagt:
„Eine ſchöne Friſur verleiht dem Frauenkopf oft größeren Wert als alle Gedanken, die darin ſind."

40

Wer ſich nicht manches gefallen läßt, muß ſich vieles gefallen laſſen.

41

Ueber das Problem der Willensfreiheit hab' auch ich nachgedacht:

Jeder von uns kann ganz nach Belieben alles tun, was er zufolge seines Naturells, seiner Erziehung und seiner Verhältnisse tun muß.

42

Bekannte Maxime:
„Edle Charaktere soll man bewundern, nicht nachahmen."

43

Wer sein Vaterland genau kennen lernen will, der reise ins Ausland.

44

Unglaublich: Es gibt Leute, die heiraten, weil sie ruhebedürftig sind!

45

Wichtiger Rat:
Schärfe dein Gedächtnis für Büchertitel; das macht belesen.

46

Ein Roman darf nicht gar zu lang ſein — auch im Leben nicht —, ſonſt langweilt er ſogar ſeine Helden.

47

Gewiſſe Frauen geben ſich nur dann ſo, wie ſie ſind, wenn ſie Komödie ſpielen.

48

Zu einer ironiſchen Bemerkung gehören immer zwei: einer, der ſie macht, und einer, der ſie verſteht.

49

Um logiſch zu denken, dazu gehört beſonderes Talent, beſondere Uebung — beſonderer Mut.

50

Wichtigſte pädagogiſche Frage:
„Wie erzieht man die Kinder ſo, daß ſie ihren Eltern nicht zu ſehr gleichen?"

51

Wir alle haben die Fähigkeit, auszulachen und ausgelacht zu werden.

52

„Wenn mir nichts einfällt," so äußerte ein Komponist, „dann instrumentiere ich's brillant, und das Meisterwerk ist fertig!"

53

Frau H. ist eine ältere, sorgenlose, behaglich lebende Dame. Diese ruhige Gegenwart verdankt sie ihrer bewegten Vergangenheit.

54

Schmerzlich ist's, fern von einer Person zu weilen, der man nahe sein möchte — noch schmerzlicher, nahe einer Person zu weilen, der man ferne sein möchte!

55

Bedürftige wissen's am besten: das verbreitetste Mitleid ist jenes, das lieber weint als hilft.

56

Um nicht aufgefressen zu werden, geht manches Schaf im Wolfspelz umher.

57

Was ich schon längst fragen wollte:
„Warum verwenden wir denn eigentlich nicht gedruckte Formulare zu unsern Gratulations- und Beileidsbriefen?"

58

Wie drollig das ist: wenn bei gewissen wohltätigen Sammlungen eine Menge Leute zu freiwilligen Beiträgen gezwungen werden!

59

Ein Hochstapler muß elegant sein; sonst hält man ihn leicht — für einen Hochstapler.

60

Der Aberglaube wird von vielen nicht nur gehegt — auch belächelt.

61

„Hilf dir selbst."
Diesen Moralsatz, so stell' ich mir vor, hat einer verfaßt, der gesättigt in einem Lehnstuhl ruhte — dazu behaglich eine feine Zigarre rauchte — und dabei alle Hilfe, die ihm in früherer Zeit zuteil geworden, auf angenehmste Weise vergaß.

62

Mancher Memoirenschreiber wünscht so sehr, daß gewisse interessante Dinge sich in seinem Leben ereignet hätten — daß er sich dieser genau erinnert und sie getreu aufzeichnet.

63

Ein Politiker meinte:
„Wenn die Kirche den Staat mehr liebte, würde sie sich leichter von ihm trennen."

64

Am liebsten entsagt man, wenn Ersatz da ist.

65

Sonderbar und selbstverständlich: Ueberall herrscht größeres Bedürfnis, Klagen vorzubringen, als sie anzuhören.

66

Reiche Müßiggänger können's nicht begreifen, daß sogar Leute, die arbeiten, gut leben wollen.

67

Durch Eile ist schon so vieles verzögert worden!

68

Mag einer noch so ärgerlich über sich selbst sein — zu Tätlichkeiten kommt's doch nicht.

69

Viele Prozesse endigen auf eine Art, die beide Teile ärgert: durch Vergleich.

70

Der Ausbeuter maskiert sich gern als Wohltäter.

71

Frauen haben ein beſonderes Bedürfnis nach gemütlichem und anregendem Umgang: — darum verkehren ſie auch lieber mit Männern als mit Frauen.

72

Was man den Urſachen oft übelnimmt: — daß ſie Wirkungen haben.

73

Anerkannter Satz:
Zu den Gebildeten zählen jene, die ſich dazu zählen.

74

„Warum?"
Dieſe Frage zu ſtellen, haben die meiſten weder Zeit noch Luſt.

75

Es gibt ein Glück, das größer iſt als jedes andre: — das erträumte.

76

Viele Spezialiſten kennen ihr Fach ungenau, weil ſie nur dieſes kennen.

77

Ich gehöre zu den Freunden der Kleinkunſt: nur darf ſie nicht ſo leer ſein wie manche Großkunſt.

78

Gewiſſe Zuſtände ſind ſo veraltet, daß man ſie nur aufrechterhalten kann, wenn man ihnen einen neuen Namen gibt.

79

Es gibt Philoſophen — allen Reſpekt vor ihnen! —, die beweiſen können, daß die Dinge dieſer Welt eigentlich nicht exiſtieren — daß alſo auch wir Menſchen nicht exiſtieren — daß alſo auch ſie ſelbſt ſamt ihrem Beweis nicht exiſtieren.

80

Wieviel Geiſt und Phantaſie mancher Schriftſteller beſitzen möchte, das merkt man an ſeiner Interpunktion.

81

Ich kenne so manchen Geschichtschreiber, der das besondere Talent hat, uns ein lebhaftes Bild von den Archiven zu geben, in welchen er gesessen, und von dem Staub, den er dabei geschluckt hat.

82

Mit seinem Werk kann ein Dekorationsmaler so großen Erfolg haben — daß ein Komponist sich wiederholt vor dem Publikum verneigen muß.

83

Ich habe gegen den Fortschritt etwas einzuwenden: — daß er die Möglichkeit des Rückschritts nicht verhindert.

84

Manche Leute kleiden sich so fein, daß sie sich für intelligent halten.

85

Oft bedarf es nur eines groben Wortes, um jemanden freundlicher zu stimmen.

86

Während mancher Gerichtsverhandlung kann man feſtſtellen:
„Der Beweis iſt ſchon da; bloß die Schuld fehlt noch!“

87

Oft möchte man's ſagen:
„Nichts ſieht einem Gegenſtand unähnlicher als ſeine Beſchreibung.“

88

Ich kenne Argumente ſo unwiderſtehlicher Art — daß ſie nur erbittern, nicht überzeugen.

89

Was den Kampf gegen Korruption erſchwert: es zetern ſo viel Korrupte gegen ſie.

90

Stolz ſind manche! Um keinen Preis wollen ſie irgendwem verpflichtet ſein. Darum beeilen ſie ſich auch, wenn man ihnen einen großen Dienſt erweiſt, ſich durch einen kleinen zu revanchieren.

91

Man wirft gewiſſen Leuten vor, ſie beteiligten ſich an öffentlichen Sammlungen nur, um in der Zeitung genannt zu werden. Nun, ich wollte, jeder, der ſpenden kann, beſäße dieſe Eitelkeit. Uebrigens erheben ſolchen Vorwurf nur jene Begüterten, die ganz im ſtillen nichts hergeben.

92

Daß Reichtum den Geiſt ſchärft und das Gemüt veredelt — nicht einmal, wenn ich Milliardär wäre, würde ich das behaupten!

93

Naturwunder:
Die meiſten Stammtiſchgrößen werden klein, ſobald ſie vom Tiſch aufſtehen.

94

Ehemann, behandle deine Frau gut — doch nicht beſſer, als ſie's verträgt!

95

Wie gern möchte mancher ſich austoben! ... doch ach, er hat ſich ſchon längſt ausgetobt!

Umfragen.

Sehr beliebt sind in unsrer Zeit die publizistischen „Umfragen" geworden.
Ich verstehe es; denn die darauf erteilten Antworten sind oft interessant, zuweilen sogar aufrichtig.
Um so mehr wundert's mich, daß noch kein Blatt folgende Umfragen an seine Abonnenten gestellt hat:

96
1. Nehmen Sie bei Ihren Handlungen ab und zu Rücksicht auf Ihr eignes Interesse?

97
2. Fühlen Sie sich immer wohl bei dem Gedanken, daß andre mehr Glücksgüter haben als Sie?

98
3. Warum kränkt es Sie so sehr, wenn Sie einen unverdienten Erfolg erringen?

99
4. Warum überschätzen Sie oft die Vorzüge andrer, und warum unterschätzen Sie so oft Ihre eignen?

100
5. Woher kommt's, daß Sie in ihrem ganzen Leben noch keine Unwahrheit sagten? und wann werden Sie sich endlich zu der ersten entschließen?

101
6. Kennen Sie einen Beruf, der wichtiger wäre als der Ihrige?

102
7. Wer ist — nächst Ihnen — der Klügste in der Welt? und warum ist Ihr Geschmack immer der richtige?

103
8. Wie groß muß das Einkommen eines Menschen sein, damit Sie ihn Ihres näheren Umgangs für wert halten?

104
9. Warum wollen Sie dem Staat durchaus mehr Steuern bezahlen, als er verlangt?

105
10. Warum geben Sie von Ihrem bedeutenden Einkommen nur den vierten Teil an Arme ab?

Vierte Abteilung

1

Mit einer gewiſſen Art von Lob iſt man ſehr freigebig: mit dem Lob, das andre ärgert.

2

Viele ſind in kleinen Dingen ſo überaus gewiſſenhaft, daß man merkt, man werde ſich in größeren nicht auf ſie verlaſſen können.

3

Praktiſche Leute unterſcheiden zweierlei Berühmtheit: eine, die reich, und eine, die bloß unſterblich macht.

4

Die Medizin iſt eine große, weitverzweigte Wiſſenſchaft. Ein kleiner Teil davon heißt: die Heilkunſt.

5

Zuweilen muß man ſich das, was man zu fordern hat, ſchenken laſſen.

6

Man kann dauernd, doch nicht ununterbrochen lieben.

7

Gewiſſe Frauen ſind imſtande, ſich gegen einen Mann entſchieden zu wehren — weil er ſie durchaus nicht angreifen will.

8

Wer unter uns hätte nicht wenigſtens einmal in ſeinem Leben gehofft, es werde zu ſeinen Gunſten irgendein Naturgeſetz außer Kraft treten?

9

Profeſſor X. iſt Verfaſſer einer mehrbändigen Aeſthetik — und da wundern ſich die Leute noch, daß er ſo wenig Geſchmack hat!

10

Dieſer und jener Mann hat Vorzüge, die ihn zur Ehe ungeeignet machen.

11

Psychologisches:
Zuweilen stammt die üble Laune aus der Seele — öfter aus dem Körper — noch öfter aus der Brieftasche.

12

Nichts begreift ein Mystiker so leicht, als das Unfaßbare — und nichts so schwer, als das Handgreifliche.

13

Frage an Mnemotechniker:
„Wodurch könnte es möglich gemacht werden, daß wir uns empfangener Wohltaten ebenso lebhaft erinnern, wie erwiesener?"

14

X. gehört zu jenen, die viel Vernunft besitzen, doch wenig Gebrauch von ihr machen.

15

Es ist klar: in jeder Ehe, in der beide Teile gleichberechtigt sind, hat die Frau das Uebergewicht.

16

Zuweilen trifft eine Behörde Verfügungen, die verhindern, daß ſie durchgeführt werden.

17

Ein Muſiker ſagte:
„Ich wüßte eine ganz neue Art zu ſingen: das wäre die alte.“

18

Manch alter Künſtler verfolgt keine Ziele mehr — nur noch Talente.

19

Fachmänniſcher Ausſpruch:
„Um Prinzipien zu haben, dazu braucht eine Zeitung vor allem — Inſerate.“

20

Aus einer Unmenge von poetiſchen, abſtrakten und techniſchen Ausdrücken beſteht der Geiſt jener Proſaiſten, die keinen haben.

21

Wehe dem Land, das einen unersetzlichen Staatsmann besitzt!

22

Wie das nur kommt? — wenn einer noch so überzeugt ist von allen Seligkeiten des Jenseits: er beeilt sich nicht, hinüberzugelangen.

23

Man erlaubt, die Geschmacklosigkeit und Schädlichkeit einer Mode zu erkennen; erlaubt sogar, gegen sie zu sprechen und zu schreiben; nur erlaubt man nicht, sich ihr zu entziehn.

24

„Wer hat das Stück verfaßt? — wer die Oper komponiert? — wer das Bild gemalt?" — Das müssen die Leute wissen; sonst können sie Stücke, Opern und Bilder nicht beurteilen.

25

Der Stil gibt vielen Gedanken jene Festigkeit, die ihnen fehlt.

16

Zuweilen tri
verhindern,

17

Ein Muſik
„Ich wüß
wäre die

18

Manch
— nur

19

Fachm
„Um
Zeitur

Aus
und
jene

35

Erkenntniſſe ſind ſehr unpünktlich; ſie kommen meiſt zu ſpät.

36

Es war im Mai, da ſagte ein Greis wehmütig: „Im Winter iſt der Frühling lange nicht ſo ſchön, wie im Frühling!“

37

Hätten wir halb ſo viel gute Menſchen als fromme — die Welt wäre ein Paradies.

38

Mancher Künſtler findet erſt dann Anerkennung, wenn er keine mehr verdient.

39

Politiſche Nachricht:
Schon wieder iſt ein Miniſter gefallen, weil er das Programm ſeines Nachfolgers hatte!

40

Zwei Lieblings-Argumente vieler Polemiker: „Dummkopf!“ — „Schuft!“

41

„Wenn der Unſinn ſchön klingt, warum ſollt' ich ihn verſchmäh'n?“ (Ein Poet.)

42

Vielen Gebildeten iſt der Unterſchied zwiſchen Beleſenheit und Geiſt ganz unbekannt.

43

Ein Geſchäftsmann ſagte:
„Um Geld zu erwerben, iſt's vor allem nötig, es ſchon zu haben.“

44

Geſtern ließ ich mich zu einem Gewaltakt hinreißen: — ich ſprach nämlich mit dem Bühnenkünſtler X. eine Viertelſtunde lang von allem Möglichen, nur nicht von ihm ſelbſt.

45

Schon manchem Kronprinzen ſtieg in ſeinem vierzigſten Lebensjahr ein Gedanke auf — den er niemandem mitteilte.

46

Gewiſſe Leſer ſind ſo gefühlvoll, daß nur geſchildertes Elend ihr Herz rührt.

47

Pedanterie iſt: Gründlichkeit im Unweſentlichen, Oberflächlichkeit im Weſentlichen.

48

Schwer fällt's manchem Ueberſetzer, zu glauben, daß das Original nicht ſein Werk ſei!

49

Unter den vielen Büchern, die ich noch nicht ſchrieb, iſt auch eins, betitelt:
„Ueber die Unmöglichkeit, ein feiner Mann zu ſein, wenn man wenig Geld hat ... Hiſtoriſch, kritiſch und philoſophiſch bewieſen."

50

Ich kenne Damen, die sehr verstimmt sind, wenn ein Mann sie längere Zeit für sittsam hält.

51

Wer ganz in seinem Beruf aufgeht, ist nur ein halber Mensch.

52

Gewöhnlich ist der Dekadente auf seine Entartung so stolz, daß er all jene gering schätzt, deren Geist, Geschmack und Moral gesund ist.

53

Manchen braucht man nur zu loben, und man hat sich schon über ihn lustig gemacht.

54

Jeder große Künstler will seine Unsterblichkeit noch bei Lebzeiten genießen; sogar jeder kleine.

55

Ausſpruch einer bekannten Hausfrau:
„Gebrauchsgegenſtände müſſen vor allem elegant ſein; entſprechen ſie nebenbei noch ihrem Zweck — meinetwegen!“

56

Theaterdirektoren gehen manchmal in ihrer Rachſucht gegen ſtrenge Kritiker ſo weit — daß ſie deren Stücke aufführen.

57

Wer ſeinen Wankelmut kennt, ſollte ein Gelübde tun, kein Gelübde mehr zu tun.

58

Man würde die Anſtändigkeit manches Menſchen höher ſchätzen, wüßte man, welche Ueberwindung ſie ihn koſtet.

59

In dieſer Welt gibts hundertmal mehr Fragen als Antworten, und hundertmal mehr Antworten als Löſungen.

60

Eine wenig bekannte Wahrheit:
„Man braucht Geld dazu, um seine Ideale pflegen zu können."

61

Wie mir versichert wird, verwenden viele Maler das weibliche Modell — auch zu Kunstzwecken.

62

Ein lebenslustiger Fünfziger ist zu bedauern; denn er muß oft mehr Würde zeigen, als er besitzt.

63

Unsre Feinde sollen wir lieben? ... O, wären wir erst so weit, daß wir unsre Freunde liebten!

64

Wie erstaunt ist mancher Gatte darob, daß er die dumme Frau besitzt, die er gewählt!

65

Der Kampf um den Erfolg stärkt die Fähigkeiten und schwächt den Charakter.

66

Darüber ſind wir wohl alle einig: es gibt keine abſcheulicheren Fehler als die der andern.

67

Ein Porträtmaler, dem man vorhielt, ſein Pinſel ſchmeichle zu ſehr, erwiderte:
„Ich male die Menſchen ſo, wie ſie ausſehen ſollten.“

68

Gereiftere Menſchen begehen keine Dummheit, ohne ſie vorher genau überlegt zu haben.

69

Auch dies wird Fortſchritt genannt: wenn man einen Götzen zertrümmert, um einen andern an deſſen Stelle zu ſetzen.

70

Die ſtärkſten Feinde großer Geſinnungen ſind — große Banknoten.

71

Wenn gewiſſe Leute uns ein Unrecht zufügen, müſſen wir Abbitte leiſten — weil ſie ſich ſonſt nicht mit uns verſöhnen.

72

Ein wohlhabender Dilettant ließ ein Buch erſcheinen. Er hatte damit entſchiedenen Erfolg. Das freute ihn um ſo mehr, als auch er ſelbſt an dem Werk ein wenig mitgearbeitet hatte.

73

Man glaubt gar nicht, wie viel eine müßiggehende Weltdame zu tun hat!

74

Poſieren —: das iſt die Kunſt, den Leuten etwas zu zeigen, was nicht da iſt.

75

In ſeinen Aeußerungen kann man nicht genug vorſichtig ſein; — denn es kommt darauf an,

was man ſagt, wie man es ſagt, wo man es ſagt, wann man es ſagt und zu wem man es ſagt.

76

Gewiſſe Politiker halten lebenslänglich an Grundſätzen feſt, die ſie nie beſaßen.

77

Reaktionäre Moral:
„Das Volk ſoll entſagen — zugunſten jener, die Entſagung predigen."

78

Was uns ſo ärgert: wenn gewiſſe Leute ſich herausnehmen, unſrer Meinung zu ſein.

79

Faſt jeder fühlt ſich zurückgeſetzt, wenn er nicht bevorzugt wird.

80

Was uns den Verkehr mit dieſem und jenem ſo angenehm macht: daß wir ihn nicht kennen.

81

Eheliches:
Mancher Mann hat seinen Wunsch noch gar nicht ausgesprochen — und seine Frau ist schon dagegen.

82

Ich mach' es wie viele andre: auch ich erkläre meine Fähigkeiten für gering; doch wehe dem, der's glaubt!

83

Dies und jenes wird so gründlich gemacht, daß es nie fertig wird.

84

Witwe X. fühlt sich doppelt unglücklich: denn sie verlor nicht nur ihren Mann — sie verlor ihn auch zu spät.

85

Viele Beamte haben die Repräsentationspflicht, sich schlecht zu nähren.

86

Schon manches Mädchen verleitete einen Mann dazu, ſie zu verführen!

87

X. hatte ſich bei ſeinen Vorgeſetzten durch auffallende Begabung ſo unbeliebt gemacht, daß er ſchließlich — wegen Unfähigkeit entlaſſen wurde.

88

Viele Eltern ſähen es am liebſten, wenn aus ihren Söhnen Genies würden: natürlich Genies, die ſich überall und jederzeit beliebt machen; die in allem, was ſie tun und denken, ſich nach der Welt richten; und deren Ideen zu den einträglichſten zählen, die der Menſch haben kann. Das wollen dieſe guten Eltern!

Nun — wer hätte etwas dagegen, wenn ihre unerfüllbaren Wünſche in Erfüllung gingen?

Freie Liebe?

89

Die Sache wäre gewiß ſchön, ſehr ſchön — wenn nicht einige Kleinigkeiten ſie arg entſtellten.

Beiſpielsweiſe:
„Beide", beſonders „ſie", werden eines Tages älter, alſo reizloſer — ſo daß der alte Bund leichter gelöſt, als der neue geſchloſſen wird. Und dann: Die lieben Kinderchen, die der Storch ja auch in „wilde Ehen" bringt, wollen gerade von jenen Eltern erzogen ſein, von welchen ſie abſtammen. Und überdies: wenn „ſie", was doch oft vorkommt, keine Rente hat, dann entſteht die Frage: Wovon ſoll ſie denn leben, wenn „er" ſie verabſchiedet, um in den Armen einer andern freie Liebe zu ſuchen und zu finden? ... Soll ſie in einem Beruf ihr Brot ſuchen, und es vielleicht nicht finden? ...
Und weiter: Wenn ſie es findet, aber eines Tages berufsunfähig geworden? Wenn ſie krank und ſchwach iſt, weil ſie Bébé nicht nur geboren, ſondern auch geſäugt und gepflegt hat: wer ſoll für Mutter und Kind die nötigen Bedürfniſſe herbeiſchaffen?
Er? ... Hm, ein Mann gibt nur ungern, nur zwangsweiſe Geld aus, für eine ehemalige freie Liebe ſamt deren Folgen.
Ferner: Selbſt wenn „er" ſo pflichtbewußt wäre,

daß er das nötige Geld hergeben wollte, und so gut situiert, daß er es hergeben könnte: soll er nunmehr auch die „Zweite", später die „Dritte" und nachher die „Vierte und Fünfte" samt der stattlich anwachsenden Nachkommenschaft lebenslänglich versorgen? ... Da müßte er ja ein Millionär an Geld und Pflichteifer sein! ... Nein, nein! Ich kenne diesen Herrn genau: er hat gewöhnlich mehr Abwechslungsbedürfnis als Geld, und immer noch mehr Geld als Pflichteifer.

Genug davon ... Man sieht schon daraus, daß eine an und für sich schöne Sache mit der Zeit recht häßlich werden kann ... warum? ... weil mit ihr andre Dinge in Verbindung stehen, die früher oder später alles Schöne daran zerstören.

Bleibt also, wie es scheint, doch nichts andres übrig, als die gewöhnliche Eheschließung.

Nun, er wär' vielleicht nicht gar so übel, dieser gesetzliche Bund, wenn — wenn man in ihm nur mehr Platz schaffen könnte für die „freie Liebe"; genug „wild" geht's da ohnehin oft zu!

Fünfte Abteilung

1

Aphorisma eines Wahnſinnigen:
„Das Hauptbeſtreben der Menſchen iſt, ſich gegenſeitig das Leben möglichſt angenehm zu machen.“

2

Das Kind iſt der größte Lebensphiloſoph; denn es lebt für den Augenblick und läßt andre für ſich ſorgen.

3

Faſt jeder Gebildete glaubt ſich verpflichtet, mehr Wiſſen zu zeigen, als er beſitzt.

4

Ein Schriftſteller bemerkte:
„Dem Alten eine intereſſante Form geben, heißt, etwas Neues ſagen.“

5

Gewiſſe Leute haben ſo wenig Sinn für Poeſie, daß ſie ſelber dichten.

6

Wie nichtig wär' das Leben ohne Nichtigkeiten!

7

Wenn zwei in einer falſchen Richtung laufen, dann gewinnt jener den Vorſprung, der früher ermüdet.

8

Sehr bedeutend kommt mancher ſich vor, — nicht weil er große Anſprüche erfüllt, ſondern weil er ſie ſtellt.

9

Wenn man die Wahl hat zwiſchen zwei gleich großen Uebeln, dann iſt man geneigt — ſich für etwas ganz andres zu entſcheiden.

10

Der Politiker X. hat ſeinem Land ſchon ſo viel Schaden zugefügt, daß er daſelbſt zu den populärſten Männern zählt.

11

Im allgemeinen wird die Arbeit mehr geschätzt als der Arbeiter — und die Ausbeutung mehr verachtet als der Ausbeuter.

12

Jemand mag noch so viel Orden haben: er kann doch ein verdienstvoller Mann sein.

13

Den, der entmutigt ist, erkennt man oft an der Anstrengung, es nicht merken zu lassen.

14

Frage:

„Um wie viel tüchtiger, liebevoller und aufopferungsfähiger ist einer, der viel Religionsunterricht genoß, als einer, der wenig davon genoß?"

15

Eine Menge Gewalttätigkeiten werden in dieser Welt verübt — ohne jede Anwendung von Gewalt.

16

Gegen gewiſſe Bittſteller iſt man ſo rückſichtsvoll, daß man ihnen eine abſchlägige Antwort erſt ſpät erteilt.

17

Ich kenne Frauen, die ſich einer Gefahr nur dann ausſetzen, wenn ſie ſicher ſind, zu unterliegen.

18

Wie gern wär' man oft feige! — doch fehlt einem der Mut dazu!

19

Schon mancher Autor veraltete ſo ſehr, daß er jahrzehntelang warten mußte, ehe er wieder modern wurde.

20

Ich muß doch einmal einen Fachmann fragen, warum in ſo vielen Theatern Künſtlerinnen engagiert ſind, die den Direktoren beſſer gefallen als dem Publikum.

21

Der wahre Witz ist der, der etwas aufklärt.

22

Gewisse Beamte mißbrauchen das Amtsgeheimnis in so schnöder Weise, daß sie damit — der Oeffentlichkeit einen großen Dienst erweisen.

23

Die meisten Grabsteine errichtet man zum Andenken an jene — die vergessen werden.

24

Ein Verein kann so edle Zwecke verfolgen, daß man ganz erstaunt ist, wenn man eines seiner Mitglieder kennen lernt.

25

Wer hätte wohl den Mut, seinen Bekannten die Hälfte von dem ins Gesicht zu sagen, was er von ihnen denkt — oder gar, was er von ihnen spricht!

26

Selbſtgeſpräch einer Gattin:
„Gern würd' ich mich von dieſem Elenden ſcheiden laſſen! ... Indes, ich weiß es nur zu gut: dieſe Trennung würde ihn und eine andre glücklich machen! ... Nein, nein, wir bleiben vereinigt!"

27

Der Menſch trifft Vorbereitungen zu ſeinem Glück: damit iſt ſein Leben ausgefüllt.

28

Internationaler Ausſpruch:
„In unſerm Land kann derartiges nicht vorkommen!"

29

Manche Künſtler beſitzen ſo wenig Talent, Technik und Geſchmack, daß ihnen nichts andres übrigbleibt, als — eine neue Richtung zu begründen.

30

Heiter ſein heißt — die wichtigſten Dinge dieſer Welt vergeſſen!

31

Nur mit den größten Geldopfern gelingt es dieſem und jenem Vater, aus ſeinem Sohn einen Taugenichts zu machen.

32

Eine wundervolle Stimme hat die angehende Schauſpielerin X. Der Ton, mit dem ſie ihren Kolleginnen das Schlimmſte nachſagt, klingt weich und edel.

33

Wo könnte ein Menſch gemütlicher leben als in ſeiner Familie — und wo ungemütlicher als in ſeiner Familie!

34

Die Logik hat vier mächtige Feinde: Liebe, Haß, Intereſſe, Eitelkeit.

35

Willst du dich in der Kunst der Polemik ausbilden? — heirate!

36

Welch langweiliger und anstrengender Beruf, vielen imponieren zu müssen!

37

Wehe dem Genie, in dem nicht ein kleiner Philister steckt!

38

Jemand sagte:
„Da die Menge wankelmütig und undankbar ist, so schließe ich daraus, daß sie aus lauter Einzelnen besteht!"

39

Wink für junge Männer:
Je mehr sich ein Mädchen zur Romanheldin eignet, desto weniger eignet sie sich zur Gattin.

40
Nichts verletzt viele Frauen mehr, als wenn man ihren Mann abfällig beurteilt; derartiges betrachten sie als Eingriff in ihre Rechte.

41
Zur Kosmetik:
Seelengüte verschönert.

42
Auch über Uhren möchte ich etwas sagen:
„Manche von ihnen gehen so schnell, als wollten sie sich irgendwo Geld ausleihen — manche wieder so langsam, als wollten sie es irgendwem zurückbezahlen!"

43
Zu den traurigsten Erinnerungen zählen — die schönen!

44
Medizinisches:
Eine Krankheit zu klassifizieren ist leichter, als sie zu erkennen.

Eine Krankheit zu erkennen iſt leichter, als ſie zu heilen.
Eine Krankheit zu heilen iſt leichter, als ſie dauernd zu heilen.

45
Wer ſich alles merkt, was er je gelernt, iſt ein Schwachkopf.

46
Mit ſeinem Freund ein Geſchäft zu machen iſt mißlich; denn: entweder iſt das Geſchäft ſchlecht — dann verliert man das Geld; oder es iſt gut — dann verliert man den Freund.

47
Eine Dame ſagte:
„Wir Frauen wollen an unſerm Mann einen Führer haben — natürlich einen, den wir leiten.“

48
In jedem Theater ſitzen Leute, die ſich nur für jene Gefühle und Geſinnungen intereſſieren, die ſie ſelbſt nie hatten.

49

Ein Statiſtiker hat die Durchſchnittsdauer der Freundſchaften berechnet.
Ergebnis: ſie währen ſo lange, bis man ſie erprobt.

50

Mancher Gatte liebt ſeine Frau ſo ſehr, daß er immer wieder zu ihr zurückkehrt.

51

In einem Panoptikum wird gegenwärtig eine beſondere Merkwürdigkeit gezeigt:
Eine ſchöne Frau, die neben einer noch ſchönern ſteht, ohne eine Miene zu verziehen.

52

Mancher hört nicht eher auf zu träumen, als bis er einſchläft.

53

Ich kenne eine Kunſt, die das Lachen faſt ganz verlernt hat: die Muſik.

54

Es wäre vielleicht gut, wenn jeder Regent ſich zeitweiſe zwei Fragen vorlegte:
„Was iſt mein Reich ohne mich?“ — „Was bin ich ohne mein Reich?“

55

Wenn der Zauberer ſein Kunſtſtück erklärt hat, iſt er kein Zauberer mehr.

56

Es kommt vor, daß die Eingeweihten weniger wiſſen als die Uneingeweihten.

57

Mancher Schriftſteller verdankt ſeinen Vorbildern ſo viel, daß er nie von ihnen ſpricht.

58

Sonderbar! Nirgends werden die Schuldigen ſo oft und ſo hart beſtraft als auf der Bühne.

59

Nimmt dein Schickſal eine Wendung, die die meiſten deiner Bekannten verſtimmt — dann biſt du zu beneiden!

60

In der Todesſtunde lügt niemand.
Dann hat's aber auch wirklich keinen Zweck mehr!

61

Aergerlich! Manchmal möchte man gern ablehnen; aber es wird einem nichts angeboten.

62

Viele können ſich ihren Lieblingsbeſchäftigungen ſo wenig hingeben, daß ſie — geſund bleiben und alt werden.

63

Auch die Regierungen ſchreiten fort: aber nur, wenn das Volk vorangeht.

64

Gewiſſen Schriftſtellern möchte man ſagen: „Um das Leben zu ſchildern, dazu gehört auch Geiſt und Sprachgewandtheit; Lebensunkenntnis allein reicht da nicht aus.“

65

Es gibt keinen — und mag er noch ſo lang Theologie ſtudiert haben —, der von Gott mehr wüßte als irgendein andrer.

66

Optimiſtiſche Lebensanſchauung: „Die Welt iſt in Ordnung; denn mir geht's gut!“

67

Daß das eheliche Leben viele angenehme Seiten hat — wer wird es leugnen? — höchſtens ein Verheirateter!

68

Der Vortragsmeiſter X. lehrt jahraus, jahrein deutlich, ſinngemäß und ſchwungvoll ſprechen — alſo gerade das, was er ſelbſt nicht kann.

69

Schon mancher beging, um seinen guten Namen zu retten, eine große Gemeinheit.

70

Der Priester sagte:

„— —"

Natürlich stimmte der Aristokrat ihm lebhaft zu.

71

In jedem Parlament sitzen Leute, die davon überzeugt sind: „Das beste Gesetz ist jenes, das die Starken stärkt und die Schwachen schwächt."

72

Welche Mode unter allen die schönste ist? ... Lächerliche Frage! ... Natürlich die neueste! ...

73

„Zu ihrem Schutz" mietet so manche Bühnenkünstlerin sich eine Mutter: — ein scharfblickendes Weib, welches streng darauf achtet, daß etwas geschieht.

74

Manchmal zeigt sich jemand gegen eine Sache so auffallend gleichgültig, daß man merkt, wie sehr sie ihm am Herzen liegt.

75

Selbstgespräch eines Blasierten:
„Sonderbar! Noch immer genießen die Menschen! Und ich bin doch schon längst übersatt!"

76

Gern würde man manchem ein Geheimnis anvertrauen; aber — er ist verheiratet; oder noch mehr: er hat eine Geliebte.

77

Viele Kaufleute werden grob, wenn man ihre Ware zu dem Preis haben will, den sie wert ist.

78

Dieser und jener hat sein ganzes Leben hindurch die schönsten Aussichten, Karriere zu machen.

79

Viele fürchten „die Folgen“ so sehr, daß sie meinen, sie hätten ein empfindliches Gewissen.

80

So mancher wäre entsetzt, wenn er seine Verhältnisse kennte!

81

Wie klar wären viele Kunstwerke, wenn sie keine Erklärer hätten!

82

„Die Revolutionen,“ sagte ein Politiker, „werden von jenen gemacht, gegen die sie gerichtet sind.“

83

„Der Inbegriff aller menschlichen Vorzüge ist — die Eleganz.“

(Eine Dame der bessern Gesellschaft.)

84

Vor einigen tauſend Jahren klagte jemand: „Heutzutage ſpielt die Protektion ſolch große Rolle! . . . In früheren Zeiten, da war's anders! . ."

85

Ein Pſychologe will bemerkt haben, daß gewiſſe menſchliche Leidenſchaften weniger von der Vernunft als von der Polizei beherrſcht werden.

86

Aus einer Ehe gehen zwei Kinder hervor; dies iſt ein modernes Naturgeſetz.

87

Dem Schwätzer iſt kein Menſch ſo zuwider wie der Schwätzer.

88

Immer etwas andres: das iſt nicht der Fortſchritt; immer etwas Beſſeres: das iſt der Fortſchritt!

89
Zu den herbſten Enttäuſchungen des Lebens zählen oft — die erfüllten Wünſche!

Aus der Mappe eines Dramaturgen.

90
Der Leiter einer größeren Bühne ſoll ſich alle Mühe geben, jene Talente zu entdecken, die ſchon bekannt ſind.

91
Will ein Theater guten Ruf erlangen, dann muß es ſo viel Reklame machen, daß es nur wenig zu leiſten braucht.

92
Man gebe jedes neue Stück wenigſtens ſo lange, bis es gehörig einſtudiert iſt.

93
An ein dramatiſches Werk werden fünf Forderungen geſtellt — von welchen die erſten drei minder wichtig ſind: es ſoll das Gemüt — den

Geiſt — die Phantaſie — den Abend — und die Kaſſe füllen.

94

Bedenklich iſt's, wenn ein Stück mehr Geſpräche als Vorgänge enthält, — mehr ſchöne Redensarten als lebendigen Geiſt — mehr Menſchen aus Papier, als aus Fleiſch und Blut. Denn dann kann's leicht paſſieren, daß gewiſſe Kritiker dem Werk den Unſterblichkeitsſtempel aufdrücken, — ſo daß es vom Repertoir verſchwinden muß.

95

Ein Dramatiker, der vom Theatraliſchen keine Ahnung hat, beweiſt damit, daß er ein großer Poet iſt; und pſychologiſch tief iſt ſein Werk, wenn darin Seelenvorgänge geſchildert werden, die niemand begreift — dazu Phraſen gedrechſelt werden, die niemand ſpricht.

96

Vor allem iſt's die Ausſtattung, die ein Drama geiſtvoll, ergreifend und bedeutſam macht. Dazu gehört natürlich auch noch die Staffage:

die dargeſtellte Handlung. Dies iſt ſchon deshalb richtig, weil es an vielen größeren Theatern dafür gehalten wird. Iſt nun das Drama gar hiſtoriſch, dann müſſen ſelbſtverſtändlich Koſtüme, Landſchaften, Waffen und Möbel *weit* mehr den Eindruck der Echtheit machen, als alles übrige.

97

Der Stoff eines Einakters muß dehnbar ſein, — und zwar ſo ſehr, daß der Autor bequem einen Vierakter daraus formen kann. Eine der wichtigſten Forderungen finanzieller Aeſthetik.

98

Nie darf der Schauſpieler vergeſſen, — auch wenn ſeine Rolle und er ſelbſt noch ſo unbedeutend ſind, — daß *er* der Mittelpunkt der Szene iſt, an der er teilnimmt. Daher muß er ſich möglichſt auffallend machen — ſeine Reden künſtlich verlängern — ſeinem Partner die Pointen wegſpielen — ins Publikum hineinſ*ehn*, hineinſ*prechen* u. ſ. w.

99

Wenn ein Darſteller tüchtig ſchreien kann, braucht er kein Temperament zu haben.

100

Soll ſich der Schauſpieler denn wirklich bemühen, eine durchweg deutliche, ungezwungene und ausdrucksvolle Sprechweiſe zu erlangen? Es koſtet ſo viel Zeit und Arbeit! Ueberdies bekommt er ja auch *ohne* dieſe Kunſt die beſten Engagements; Beweis genug, daß ſie überflüſſig iſt.

101

Bei Darſtellung von Konverſationsſtücken — da kommt's bekanntlich viel an auf ſchwerfälliges Sprechen — auf triviale Mimik — auf dickſte Unterſtreichung zahlloſer Sätze und Worte. Geſellt ſich zu dieſen Vorzügen des einzelnen auch noch ein gewandtes Auseinanderſpiel aller Beſchäftigten, dann kann man dieſe Spielweiſe geradezu *verbreitet* nennen.

102

Der Komiker ſoll nicht bloß ab und zu, ſondern recht oft zeigen, daß er dümmer ſein kann als

der dümmſte Poſſendichter. Das heißt: er ſoll oft improviſieren.

103
Wenn's eben nicht anders geht, können „Naive" und „jugendliche Liebhaberinnen" auch von jüngeren Kräften geſpielt werden.

104
Es iſt erwieſen: aus der Seele des Schauſpielers dringt die Rede am unmittelbarſten, wenn er unmittelbar vor dem Souffleurkaſten ſteht.

105
Ehe der Mime eine ihm zugewieſene Rolle annimmt, frage er ſich: „Welche künſtleriſche Bedeutung hat ſie?" Das heißt: „Wieviel Bogen umfaßt ſie?"

106
Wenn ein Bühnenkünſtler mit ſeiner Rolle vertraut iſt, ſoll man ihm dann auch noch zumuten, das ganze Stück kennen zu lernen?... Das wäre denn doch zuviel!

107

Um ſowohl körperlich als auch künſtleriſch friſch zu bleiben, ſollte kein Darſteller mehr als ſieben- bis achtmal wöchentlich auftreten.

108

Es kommt nicht ſo ſehr darauf an, daß ein Bühnenkünſtler Bildung *habe*, als darauf, daß er Genie zu haben *glaube*.

109

Das Textbuch der Oper, welches der Zuſchauer ſich eigens kauft, damit er ſeine Blicke möglichſt oft von der Bühne abwenden könne, klärt ihn gleichzeitig darüber auf, in welcher Sprache der deutſche Sänger ſingt.

110

Aufgabe des Kapellmeiſters iſt's, durch weitausgreifende Bewegungen des Taktſtocks und konvulſiviſche Bewegungen des Körpers dem Publikum zu zeigen, welch wichtiger und neuraſtheniſcher Herr er iſt. Gewöhnlich hat er ſolch

erſtaunliches Gedächtnis, daß er faſt alles auswendig kennt — und infolgedeſſen es auch komponiert.

111
Die Angſt, die Stimme zu verlieren, iſt bei einem Sänger beſonders groß, wenn er ſie ſchon verloren hat.

112
Nach jedem Aktſchluß trete jeder mitwirkende Künſtler vor den hinauf- und hinabfliegenden Vorhang und verbeuge ſich mindeſtens mehrmals. Der lebhafte Beifall des Publikums kommt dann ſchon.

113
Durch entſprechendes Verhalten während der Proben muß der beliebte Bühnenkünſtler Dichtern und Komponiſten zeigen, wie tief ſie im Grunde genommen unter ihm ſtehen.

114

Es iſt nicht jedem bekannt, daß ein Teil des Galeriepublikums in den Logen ſitzt — während ein Teil des Logenpublikums auf den Galerien ſteht.

115

„Achtungserfolg" nennt man es, wenn das Publikum dem Autor jenen Beifall zollt, den es ſeinem Werk verſagt.

116

Ein Bühnenkünſtler ſoll es ſo machen wie die meiſten ſeiner Kollegen: er ſoll ſich lieber photographieren als belehren laſſen.

Sechste Abteilung

1

Bis die Menſchen ebenſo ſehr wünſchen werden, glücklich zu machen, als glücklich zu ſein: — darüber können noch Monate vergehen!

2

Selten geht der Mann an einer unglücklichen Liebe zugrunde; an einer glücklichen ſchon öfter.

3

Es kann einer ſo großes Rednertalent haben, daß er Dinge ſagt, die er gar nicht ſagen will.

4

Traurig, aber wahr:
Viele Lehrer müſſen ihren Schülern das beibringen, was ſie ſelbſt nicht wiſſen!

5

Wiſſen Sie, was ein Humoriſt iſt?
Ein Mann, dem die Heiterkeit aus dem Herzen entwich und in den Kopf hinaufſtieg!

6

Ein Dummkopf kann ſich ſo ſehr irren — daß er etwas Vernünftiges behauptet!

7

Die Menſchen hätten noch nie ein Wort über Moral gehört, wenn nur jene darüber ſprechen dürften, die moraliſch vollkommen ſind.

8

Der Programm-Muſiker iſt ein Hexenmeiſter: denn er kann — vermittelſt eines bedruckten Zettels — eine Menge Dinge ausdrücken, die ſeine Kunſt nicht ausdrücken kann.

9

Geſtatten Sie mir die indiskrete Frage:
„Seit wann ſind Sie verheiratet? Und ſeit wann möchten Sie wieder ledig ſein?"

10

Man wirft Theaterdirektoren ſo oft vor, es fehle ihnen an künſtleriſchem Idealismus. Mit Un-

recht. Ich bin überzeugt, jeder von ihnen würde gern jahraus, jahrein unsterbliche Kassenstücke aufführen.

11

Gewisse Bücher haben solch verlockenden Titel, daß kein Mensch mich dazu brächte, sie zu lesen.

12

Die begeistertsten Lobredner der Einsamkeit wohnen in Großstädten.

13

Ein Uebersetzer klagte:
„Wie traurig, daß unsereiner nicht nur schlecht bezahlt wird, sondern auch noch außer der fremden Sprache die eigne kennen muß!"

14

So viele glauben, an Gott zu glauben!

15

Ich kenne Leute, die in ihrer Familie europäiſche Berühmtheiten ſind.

16

Ein Badearzt hat es geſagt:
„Oft koſtet die Reparatur mehr, als der ganze Gegenſtand wert iſt.“

17

Zwiſchen manchen Staaten beſteht eine traditionelle Freundſchaft — die nur zeitweilig durch gegenſeitiges Gemetzel unterbrochen wird.

18

Mit dem, was ſie haben, ſind Reiche nicht ſo zufrieden wie mit dem, was andern fehlt.

19

Wenn jemand ſich in mehreren Sprachen borniert ausdrückt, dann zählt er ſchon zu den ſehr Gebildeten.

20

Menſchliche Logik:
Was den Reiz der Seltenheit hat, wünſchen wir öfter zu genießen.

21

Täglich kann man es beobachten:
Die Wahrheit tritt nirgends ſchüchterner auf als vor Leuten, die Geld und Einfluß haben.

22

Es iſt traurig: Die meiſten Geſanglehrer behaupten, daß die meiſten Geſanglehrer nichts taugen. Und noch trauriger: Die meiſten Geſanglehrer haben recht.

23

Welcher Unterſchied iſt zwiſchen dem Vortrefflichen und dem Wertloſen?
„Gar keiner," ſagt die Reklame.

24

Man nimmt es vielen Verzweifelten übel, daß ſie gerade dort Hilfe ſuchen, wo ſie ſie finden.

25

Ein Weltreiſender verſicherte, die ſchönſte aller Städte ſei diejenige, in der man ſich wohl fühlt.

26

Was gäbe mancher Familienvater darum, könnte er ſich vereinſamt fühlen!

27

Jüngſt fand das Leichenbegängnis des Wucherers N. ſtatt.
Bei dieſer Gelegenheit erwieſen ihm mehrere ſeiner Bekannten — die erſte Ehre.

28

Um gewiſſe Wahrheiten auszuſprechen — dazu muß man ſchon ſehr gereizt ſein.

29

Das Geſetz ſchützt auch die Ehre jener, die keine haben.

30

Was manche Regierungen so unwirsch macht: daß das Volk sich in seine eignen Angelegenheiten mengt.

31

Das Denken ist so außerordentlich mühsam, daß viele es vorziehen — zu urteilen.

32

Ein Prozessierender sagte:
„Ein wahres Glück, daß wir Richter erster, zweiter und dritter Instanz haben — die imstande sind, zu entscheiden, ob etwas Verbotenes gestattet oder etwas Gestattetes verboten sei!"

33

Der Weise erkennt die Torheiten so gut wie wenig andre — und begeht sie so gut wie viele andre.

34

Viele Familien leben in idyllischer Eintracht — sooft man sie besucht.

35

Wiſſen Sie, warum viele Numismatiker alte Münzen ſammeln? — um neue Münzen zu ſammeln!

36

Unwiderlegliches Argument:
„Bei uns wird's immer ſo gemacht!"

37

Warum, frag' ich, findet man gar ſo viele Philiſter unter deren Gegnern?

38

Mancher Kritiker wagt es eher, eine ganze Kunſtrichtung zu verurteilen, als einen einzigen ihrer Vertreter.

39

Soeben gehen zwei Leute miteinander in eine größere Geſellſchaft: der eine mit einer Fülle von Gedanken, der andre mit einer Fülle von Phraſen. Was meint man wohl: welcher von beiden wird dort beſſeren Eindruck machen?

40
Was ich ſo vielen Pianiſten übelnehme: daß ſie Klavier ſpielen.

41
Der Karikaturenzeichner hat's leicht: oft braucht er die Wirklichkeit nur zu kopieren.

42
Wenn einer Pech hat, hat er's auch im Glück!

43
Wink für Kranke:
Unter den Kurpfuſchern muß man unterſcheiden — zwiſchen unſtudierten und ſtudierten.

44
Was tut mancher nicht alles, um Leuten, die ihm unentbehrlich ſind, zu zeigen, daß er ſie nicht braucht!

45

Für Schloſſer — auch für Philoſophen:
Mag ein Schlüſſel noch ſo kunſtvoll gearbeitet ſein: er iſt nichts wert, wenn er nicht öffnet und ſchließt.

46

Mancher Verſammlungsredner wird ganz nervös — weil man ihn während ſeiner Auseinanderſetzungen nicht unterbricht.

47

X. und Y. ſtehen zueinander in widerſpruchsvollen Beziehungen: einesteils ſind ſie befreundet — andernteils verwandt.

48

Ein Erfahrener ſagte:
„Bewirbt man ſich um deine Arbeit, dann iſt ſie gut, auch wenn ſie ſchlecht iſt; bieteſt du ſie aber an, dann iſt ſie ſchlecht, auch wenn ſie gut iſt.“

49

Gewiſſe Geiſter predigen das Evangelium des Egoismus ... Wozu der Eifer und die Mühe? 's iſt gerade ſo, als wollten ſie die Menſchen ermahnen, zu eſſen, zu trinken, zu ſchlafen und ſich zu vermehren.

50

Schon mancher erſchrak, weil ſeine Reden jenen Eindruck gemacht, den er gewünſcht!

51

„Pietät": ſo nennt man oft den Ausdruck jenes Gefühls, das man haben ſollte.

52

Manches Mädchen verfehlt ihren Beruf — und wird eine reſpektable Frau.

53

Ein Kaufmann, der an ſeiner Ehrlichkeit zugrunde geht, verliert in der Geſchäftswelt alles Vertrauen.

54

Was bei Verliebten ſo ſchön iſt: daß ſie ſich einſtweilen für immer lieben.

55

Wer hätte nicht ſchon bemerkt, daß es unter angehenden Künſtlern hundertmal mehr Genies gibt als unter fertigen?

56

Auf merkwürdige Art macht mancher Kritiker einen Schriftſteller unmöglich: indem er ihn lobt und — zitiert.

57

Man ſprach über die ſoziale Stellung der Pädagogen; da ſagte jemand:
„Bei uns wird der Lehrerſtand mehr geachtet als der Lehrer."

58

Wer ſich *nicht* duelliert, iſt ehrlos; das iſt klar. Das Geſetz aber fordert, *daß* wir ehrlos ſeien; das iſt auch klar. Warum aber *beides* klar iſt, das iſt unklar.

59

Ich habe ſo wenig hiſtoriſchen Sinn, daß ich behaupte: „Je älter ein Mißbrauch iſt, deſto weniger Reſpekt verdient er.“

60

Ohne ein Stück Menſchenkenntnis kann man wohl Millionär, doch nicht Bettler ſein.

61

Wenn das Unangenehme, das man erwartet, tatſächlich kommt — welche Enttäuſchung!

62

Viele vertrauen allzuſehr ihrer einſtigen Kraft!

63

Gewiſſe Leute verachten jeden, der ebenſo wenig Geld hat wie ſie.

64

In manchem Fach muß einer ſchon ſehr tüchtig ſein, wenn er ſo viel verdienen ſoll, daß er kaum davon leben kann.

65

X. meinte:
„Auf Kongreſſen wird mehr geſpeiſt, als geredet — mehr geredet, als beraten — mehr beraten, als entſchieden.“

66

Die Frau als Ergänzung des Mannes? — ja! — als ſeine Konkurrentin? — nein!

67

Manche Mutter nimmt's ihren erwachſenen Töchtern übel, daß dieſe jünger ſind als ſie.

68

Vielen geht's ſo gut, daß ſie jeden Unglücklichen für einen Hypochonder halten.

69

Der Reaktionär iſt keineswegs ſo einſeitig, als viele behaupten: denn er will nicht nur das Schlechte erhalten — auch das Gute reformieren.

70

Dieſer und jener kennt ſo viele Berühmte perſönlich, daß er ſich ſelbſt berühmt vorkommt.

71

Zornig rief ein Moraliſt aus:
„Mit der Fauſt möchte man auf den Tiſch ſchlagen, wenn man bedenkt, wie viele Menſchen in dieſer Welt unverdiente Selbſtachtung genießen!“

72

Schon mancher, der mit Rücktritt gedroht, bedauerte nachher lebhaft, daß man ſeine Drohung ausführte.

73

Was die Höflichkeit beſonders wertvoll macht: ſie erſetzt oft die fehlende Achtung.

74

Prediger wären die größten Wohltäter der Menſchheit — wenn erhabene Maximen mangelndes Glück erſetzen könnten.

75

Schon mancher hat so wahr gesprochen — daß er Abbitte leisten mußte.

76

Moralsätze und Lebensregeln lesen die Leute besonders gern; es ist auch wirklich angenehmer, sie zu lesen, als sie zu befolgen!

77

Einem Journalisten applaudieren oft Tausende, ohne daß er es hört.

78

Ein Ehevermittler sagte:
„Sobald die Mitgiftfrage erledigt ist, werden die Ehen im Himmel geschlossen."

79

Merk dir's: Keine Münze behält ewig ihren Kurs.

80

Die unangenehmſte Art zu regieren iſt wohl die, ſich ſelbſt zu beherrſchen.

81

Nur in der Wirklichkeit zu leben, — wer von uns hielte dies auf die Dauer aus?

82

Wenn gewiſſe Leute dumm ſprechen, haben ſie dafür ihre vernünftigen Gründe.

83

Es nützt manchen Frauen nichts, daß ſie ſpröde ſind: man begehrt ſie doch nicht!

84

Jede Zeit hat Tauſende von Helden, die kein Geſchichtsbuch erwähnt.

85

Ich ſchlage gewiſſen Zeitungen folgende Beſchwichtigungsphraſe vor:
„Die Verhältniſſe ſind durchaus nicht ſo ſchlimm, als jene behaupten, die darunter leiden.“

86

Man wirft den Kranken oft Egoismus vor. Mit Verlaub: iſt denn der Egoismus ein Vorrecht der Geſunden?

87

War dein Rat ſchlecht, dann hörſt du Vorwürfe; war er gut, dann hörſt du — nichts.

88

Was vielen Kritikern fehlt: ein Kritiker.

89

„Darf es geſchehen?“ — Das Gefühl bejaht es, die Etikette verneint es. — Es darf alſo nicht geſchehen!

90

Ueber die Freuden des Alters könnte ſelbſt ein Gelehrter keine weitſchweifige Abhandlung ſchreiben.

91
Die Händchen in die Seiten ſtemmend, ſagte ein Kind zu ſeinen Eltern:
„Ihr Erwachſenen, ihr bildet euch wohl ein, die menſchliche Geſellſchaft hätte die Ehe wegen euch gemacht? ... Hihihi!“

92
Die Menſchen ſind ſo neugierig, daß ſie zuweilen ſogar das hören wollen, was ſie nicht hören wollen.

93
Gewiſſe Witzblätter leſe ich ſchon lange nicht mehr; das Leben iſt ohnehin ernſt genug.

94
Es gibt nur wenig eingebildete Kranke, doch viel eingebildete Geſunde.

95
Am ſchönſten iſt die Jugendzeit dann — wenn man ſich ihrer erinnert!

96

Monolog vieler Fünfziger:
„'s iſt ein eigentümliches Gefühl, wenn man ſo den ganzen weiten Weg überblickt, den man zurücklegen mußte, um endlich dort anzukommen, wohin man keinesfalls gelangen wollte!"

97

Jemand verſicherte:
„Man kann ſich für das Befinden eines Menſchen ſogar dann intereſſieren, wenn man danach fragt."

98

Schon wieder hat ſich ein Komitee gebildet! Es gilt nämlich, dem ebenſo unbedeutenden wie verſtorbenen Schriftſteller X. in ſeiner Heimatſtadt ein Denkmal zu ſetzen: natürlich zu Ehren aller Komiteemitglieder, welche nachher Zeitungslob und Orden erhalten ſollen, möchten und werden. Allerdings wird die Platzfrage Schwierigkeiten machen; ſogar große; denn heutzutag iſt's viel leichter, geeignete Genies, als geeignete Plätze für Denkmäler zu finden.

Lebensregeln.

(Entnommen dem Geheimarchiv der Menschheit.)

99
Halte die Leute für das, was sie sein möchten.

100
Biete alles auf, um anständig zu scheinen — und sei stets besser gekleidet als gesinnt.

101
Wenn's dir auch *nicht* angenehm ist; *etwas* Rücksicht auf die Interessen andrer *mußt* du nehmen, weil du sonst deine eignen gefährdest.

102
Sprich sehr moralisch: dadurch erwirbst du dir jenes Zutrauen, daß du mißbrauchen willst.

103
Die guten Eigenschaften, die du besitzen solltest, verlange dringend von andern.

104
Gedenke öfter deiner Rechte als deiner Pflichten.

105
Läſtere keinen, der zugegen iſt.

106
Sei beſonders zuvorkommend gegen jene, denen du ſchaden willſt oder ſchon geſchadet haſt.

107
Natürlich mußt du die Vergnügungen deiner Freunde teilen — nicht deren Kümmerniſſe.

108
Du ſollſt den Leuten auf das, was ſie von dir erwarten, Hoffnungen machen — immer wieder Hoffnungen.

109
Schätze einen Lumpen, der dir nützt und nützen kann, höher als einen Rechtſchaffenen, der das nicht kann.

110

Eigne dir nur die wichtigſten politiſchen, ſozialen und ſonſtigen Meinungen an. Welches die wichtigſten ſind? Natürlich jene, die dich am raſcheſten vorwärtsbringen.

111

Schenk all deinen Bekannten gleiche Sympathien; es wird dir nicht ſchwer fallen, wenn ſie dir alle gleichgültig ſind.

112

Gib den Leuten auch dann, wenn ſie kein Talent haben, Gelegenheit, es glänzen zu laſſen.

113

Sei taktvoll; insbeſondere gewiſſe Dinge, die du genau hörſt und ſiehſt, ſollſt du nicht bemerken.

114

Geh ſtets mit joovialer Miene herum, damit man dich für gutmütig und wohlverſorgt halte. Du mußt aber auch zuweilen, wenn ſich's gerade ſchickt, recht traurig ſein.

115

Sei weder weinerlich noch hochmütig, wenn dir Macht und Stellung dazu fehlt.

116

Du darfst auch Selbstgefühl und moralische Empfindlichkeit zeigen — warum nicht? — wenn kein Schaden daraus zu befürchten ist. Denn sich vergeblich erniedrigen, ist unter der Würde jedes besseren Menschen.

117

Gilt's zu vermindern, dann sei vermögend; gilt's zu helfen, dann sei arm.

118

Wer dich braucht, den grüße herablassend oder auch gar nicht; wen du brauchst, den grüße herzlich.

119

Je mehr Geld du hast — 's ist eigentlich überflüssig, es zu sagen —, desto mehr mußt du trachten, welches zu erlangen.

120

Sei wahrheitsliebend: das heißt, lüge nicht mehr, als zur Täuschung andrer nötig ist.

121

Schenke den Leuten wenig Vertrauen: denn sie gleichen dir mehr, als du glaubst.

122

Sei unterwürfig gegen Reiche, auch wenn du ihnen geistig und moralisch überlegen bist — dagegen hochfahrend gegen Arme, auch wenn sie dir moralisch und geistig überlegen sind.

123

Neid, wie du weißt, ist eine Sünde; gönne daher jedem den Himmel — unter der Bedingung, daß er dir auf Erden Platz macht. Sei überhaupt fromm; das heißt, bete fleißig, statt fleißig Gutes zu tun; und vergiß nie, daß Gott vor allem dazu da ist, um dir zu helfen.

124

Liebe deinen Nächſten — doch ſo, daß er nicht merkt, wieviel du dabei gewinnſt, und wieviel er dabei verliert.

125

Befolgſt du von dieſen Regeln nur wenige oder gar keine, ſo wiſſe: die Welt zählt dich dann nicht nur zu den Beſten, ſondern auch zu den Dümmſten.

Epilog

Lieber Leſer!

Hat Dir mein Buch mißfallen, zeig, daß Du ſchweigen kannſt; findet es jedoch Deinen Beifall, dann ſei ſo indiskret, wie Du ſchon öfter warſt.

Regiſter

	Seite
Aberglaube III. 60	80
Ablehnungen V. 61	127
Abräſtung II. 74	60
Adelige I. 93	36
Alte IV. 36	100
Alter I. 50	27
III. 12	71
VI. 90	160
VI. 96	162
Amtsgeheimnis V. 22	119
Angeſtellte II. 28	50
Anſprüche V. 8	116
Anſtändigkeit IV. 58	104
Arbeiter V. 11	117
Architektur II. 29	51
Argumente III. 88	86
Ariſtokraten III. 17	72
V. 70	129
Aerzte VI. 43	151
Ausbeuter II. 10	46
III. 70	82
Ausbeutung I. 51	27
Aeußeres II. 4	45
Beamte IV. 85	109
Behörden IV. 16	96
Bekannte IV. 80	108
V. 25	119
V. 59	127
Beleidigungen I. 66	30
Beobachtung I. 5	17
Beruf IV. 51	103
Berühmte IV. 3	93
VI. 70	157
Beſcheidene IV. 82	109
Beſchreibungen III. 87	86
Bettler VI. 60	155
Bittſteller V. 16	118
Blaſierte III. 75	87
Bösartige II. 8	46
Bornierte II. 25	50
Briefe I. 36	24
III. 57	80
Bücher I. 70	31
VI. 11	145
Bühnenkünſtler II. 14	47
II. 61	57
IV. 44	101
V. 108	138
V. 112	139
V. 113	139
V. 116	140
Bureaukraten II. 23	49
Denken III. 49	78
III. 74	83
Denkmäler VI. 98	162
Diätetik V. 62	127

	Seite
Dichter IV. 41	101
Dichtkunſt II. 5	45
V. 64	128
Dilettanten I. 27	22
II. 11	47
IV. 72	107
V. 5	115
Drama V. 93	133
V. 94. 95. 96	134
V. 97	135
Drohungen VI. 72	157
Duell II. 75	60
VI. 58	154
Dummheit I. 37	24
III. 7	70
Dummkopf VI. 6	144
Edle III. 42	77
Egoismus VI. 1	143
VI. 49	155
Ehe I. 38	24
II. 3	45
III. 44	77
III. 94	87
IV. 15	95
IV. 64	105
IV. 81	109
V. 35	122
V. 67	128
V. 86	132
VI. 9	144
VI. 78	158
VI. 91	161
Ehemänner V. 50	125
Ehre VI. 29	148
Eiferſucht II. 70	59
Eigentum I. 44	25
Einfälle III. 26	73
Eingeweihte V. 56	126
Einſamkeit VI. 12	145
Eitelkeit I. 7	18
Entartung IV. 52	103
Entſagung III. 64	81
Epilog	169
Erbulder II. 39	53
Erfahrungen I. 4	17
III. 14	71
Erfolg I. 65	30
I. 92	36
Erinnerungen V. 43	123
Erkenntniſſe IV. 35	100
Erwartungen VI. 61	155
Erziehung II. 16	48
III. 50	78
V. 31	121
Etikette VI. 89	160
Fach VI. 64	155
Familie V. 33	121
VI. 26	148
VI. 34	149
Fanatismus I. 69	31
Fehler II. 34	52
IV. 66	106
Feinde IV. 63	105
Feinheit IV. 49	102
Forderungen IV. 5	93
Fortſchritt II. 32	51
III. 83	85
IV. 69	106
V. 88	132

	Seite
Frauen I. 45	26
I. 85	33
II. 12	47
II 41	53
II. 65	58
III. 20	72
III. 39	76
III. 47	78
III. 71	83
IV. 7	94
IV. 31	99
IV. 50	103
IV. 73	107
V. 17	118
V. 40	123
V. 47	124
V. 51	125
V. 83	131
VI. 66	156
VI. 83	159
Freiheit III. 25	73
Freunde V. 46	124
Freundschaft I. 68	31
V. 49	125
Fromme I. 22	21
IV. 22	97
IV. 37	100
Frömmler II. 47	54
Gebildete I. 90	36
II. 103	65
III. 45	77
III. 73	83
IV. 42	101
V. 3	115
Gebildete V. 45	124
VI 19	146
Gefühllose I. 61	29
IV. 45	102
Geheimnisse I. 18	20
V. 76	130
Geistvolle II. 42	53
Geiz II. 27	50
II. 46	54
Geld VI. 63	155
Gelegenheit III. 15	71
Gelehrte I. 76	33
I. 95	37
IV. 9	94
Gemeinwesen III. 30	74
Genie II. 89	63
II. 96	64
II. 98	64
Genies IV. 88	110
V. 37	122
Genüsse III. 4	69
III. 54	75
VI. 20	147
Gereifte IV. 68	106
Gesang IV. 17	96
Geschäfte I. 14	19
IV. 43	101
VI. 48	152
Geschäftsleute I. 62	29
II. 24	50
Geschichtschreibung III. 81	85
Geschmacksrichtung V. 19	118
Gesellschaft VI. 39	150
Gesetze I. 99	37
V. 71	129

104
Gedenke öfter deiner Rechte als deiner Pflichten.

105
Läſtere keinen, der zugegen iſt.

106
Sei beſonders zuvorkommend gegen jene, denen du ſchaden willſt oder ſchon geſchadet haſt.

107
Natürlich mußt du die Vergnügungen deiner Freunde teilen — nicht deren Kümmerniſſe.

108
Du ſollſt den Leuten auf das, was ſie von dir erwarten, Hoffnungen machen — immer wieder Hoffnungen.

109
Schätze einen Lumpen, der dir nützt und nützen kann, höher als einen Rechtſchaffenen, der das nicht kann.

110

Eigne dir nur die wichtigſten politiſchen, ſozialen und ſonſtigen Meinungen an. Welches die wichtigſten ſind? Natürlich jene, die dich am raſcheſten vorwärtsbringen.

111

Schenk all deinen Bekannten gleiche Sympathien; es wird dir nicht ſchwer fallen, wenn ſie dir alle gleichgültig ſind.

112

Gib den Leuten auch dann, wenn ſie kein Talent haben, Gelegenheit, es glänzen zu laſſen.

113

Sei taktvoll; insbeſondere gewiſſe Dinge, die du genau hörſt und ſiehſt, ſollſt du nicht bemerken.

114

Geh ſtets mit jovialer Miene herum, damit man dich für gutmütig und wohlverſorgt halte. Du mußt aber auch zuweilen, wenn ſich's gerade ſchickt, recht traurig ſein.

	Seite
Mädchen II. 67	58
IV. 86	110
V. 39	122
VI. 52	153
Maler II. 54	55
IV. 61	105
IV. 67	106
Männer I. 81	34
II. 20	49
III. 8	70
IV. 10	94
IV. 62	105
VI. 2	143
Maitreſſen III. 53	79
Maximen VI. 76	158
Medizin IV. 4	93
V. 44	123
Meinungen VI. 70	158
Memoiren III. 62	81
Menſchen V. 1	115
Miniſter IV. 39	100
Mißbräuche VI. 59	155
Mißerfolg I. 23	21
Mißgriffe II. 59	56
Mißgunſt II. 72	59
Mitleid III. 55	79
Mode I. 49	26
IV. 23	97
V. 72	129
Moral I. 25	21
Moraliſten VI. 7	144
Muſik V. 53	125
VI. 8	144
Muſiker II. 51	55
Müßiggänger III. 66	82
Muße I. 47	26
Mut I. 94	36
III. 5	69
V. 18	118
Mütter VI. 67	156
Myſtik IV. 12	95
Nachbarn II. 60	57
Nachgiebigkeit III. 40	76
Natur I. 2	17
Neid I. 71	31
Neugier VI. 92	161
Nichtigkeiten V. 6	116
Nüchterne II. 22	49
Offenheit VI. 75	158
Oper III. 82	85
V. 109	138
Oppoſition III. 3	69
Optimismus V. 66	128
Orden V. 12	117
Ordnung I. 52	27
Originalität I. 63	30
II. 97	64
V. 2	115
Parteien I. 16	20
I. 29	22
Patrioten I. 15	19
V. 28	120
Pechvogel VI. 42	151
Pedanterie IV. 47	102
Peſſimismus I. 1	17
Philiſter VI. 37	150
Philoſophie I. 87	35

	Seite
Philosophie II. 33	51
III. 79	84
IV. 26	98
VI. 45	152
Pianisten VI. 40	151
Pietät VI. 51	153
Plagiat II. 19	49
Polemik I. 30	22
II. 43	53
IV. 40	101
Politik I. 56	28
I. 91	36
II. 45	54
Politiker IV. 21	97
IV. 76	108
V. 10	116
Polizei II. 73	59
Pose IV. 74	107
Praxis II. 2	45
Prediger VI. 74	157
Preisrichter III. 37	76
Probleme IV. 59	104
Protektion I. 53	27
V. 84	132
Prozesse III. 69	82
VI. 32	149
Publikum I. 24	21
IV. 24	97
Ratschläge VI. 87	160
Reaktionär VI. 69	156
Reaktionäre IV. 77	108
Reden II. 35	52
IV. 75	107
VI. 50	153
Redner VI. 3	143
Redner VI. 46	152
Reformen III. 78	84
Regenten V. 54	126
Regie V. 92	133
V. 103	137
V. 106	137
Regierung V. 63	127
VI. 30	149
Reiche I. 83	34
I. 88	35
III. 92	87
VI. 18	146
Reklame II. 40	53
V. 91	133
VI. 23	147
Religion IV. 28	98
V. 15	117
Resignierte I. 11	19
Reue I. 67	31
Revolutionen V. 82	131
Rivalität IV. 78	108
IV. 79	108
Romantik III. 46	78
Ruf V. 69	129
Sammler VI. 35	150
Sänger II. 17	48
V. 111	139
Satiriker III. 1	69
Schauspielkunst V. 98	135
V. 99	136
V. 100	136
V. 101	136
V. 102	136
V. 104	137

	Seite
Schauspielkunst V. 105 . .	137
V. 107	138
Scheidung V. 26	120
Schicksal I. 3	17
Schlüsse I. 48	26
Schriftsteller I. 86	35
II. 48	54
III. 80	84
V. 4	115
V. 57	126
Schüler II. 53	55
Schuldige II. 69	59
Schuldner V. 42	123
Schwätzer V. 87	132
Sehnsucht III. 54	79
Selbstachtung VI. 71 . . .	157
Selbstbeherrschung VI. 80 .	159
Selbstbewußtsein II. 56 . .	56
Selbsthilfe III. 61	81
Skepsis I. 72	32
Soziales I. 60	29
Spezialisten III. 76 . . .	84
Sportsleute I. 89	35
Sprache IV. 27	98
Sprachen I. 64	30
Sprichwörter I. 96 . . .	37
Städte VI. 25	148
Stammbücher I. 28 . . .	22
Stammtisch III. 93 . . .	87
Sterbende V. 60	127
Stil I. 77	33
I. 97	37
II. 6	46
IV. 20	96
IV. 25	97

	Seite
Stoizismus II. 58	56
Tanz II. 36	52
Temperamentvolle IV. 14 .	75
Theater V. 48	124
V. 58	126
Theaterdirektoren IV. 56 .	104
V. 20	118
V. 90	133
VI. 10	144
Theatermütter V. 73 . .	129
Theaterpublikum V. 114 .	140
V. 115	140
Theologie II. 30	51
V. 65	128
Theorien II. 7	46
III. 35	75
Tiere I. 8	18
Titel III. 2	69
Trauertage I. 31	23
Träumer V. 52	125
Traurige IV. 11	95
Triumphe IV. 30	99
Thronfolger IV. 45 . . .	102
Trost I. 42	25
Uebel V. 9	116
VI. 13	145
Ueberfluß III. 31	74
Ueberlegenheit I. 51 . . .	27
Ueberredung III. 16 . . .	71
Uebersetzer IV. 48 . . .	102
Ueberzeugungen I. 41 . .	25
Umfragen III. 96—105 . .	88/89
Umgebung II. 38	52

	Seite
Unberührte VI. 15 . . .	146
Undank V. 38	122
Undankbare III. 6 . . .	69
III. 90	86
Unfähige III. 36	75
Unfall I. 35	23
Unglückliche V. 13 . . .	117
Unmäßige I. 54	28
Unmögliches I. 84 . . .	34
Unrecht IV. 71	107
Unverläßliche IV. 2 . . .	93
Unvollendetes II. 71 . . .	59
Unwissenheit IV. 29 . . .	98
Ursachen III. 73	83
Urteil VI. 31	149
Urteile II. 13	47
III. 13	71
VI. 36	150
Vaterland III. 43	77
Verein V. 24	119
Vergnügungen I. 40 . . .	24
Verhandlungen I. 57 . . .	28
I. 79	33
Verhältnisse V. 80 . . .	131
Verliebte II. 26	50
II. 49	54
VI. 54	154
Verluste III. 22	73
Versäumnisse II. 44 . . .	54
Versprechungen I. 59 . .	29
Verstellung I. 19	20
I. 74	32
II. 68	59
III. 56	80
Verstellung VI. 44 . . .	151
Verwandte II. 64	58
VI. 47	152
Verzweifelte VI. 24 . . .	147
Vorausfagungen I. 12 . .	19
Vorbilder II. 21	49
II. 80	61
Vorgesetzte IV. 87	110
Vornehme III. 38	76
Vortragsmeister V. 68 . .	128
Vorzüge I. 9	18
Wahnsinnige I. 58	29
Wahrheit VI. 21	147
Wahrheiten III. 9	70
Wald II. 9	46
Wankelmütige IV. 57 . .	104
Was Amor leise spricht I. 100—118 . .	38—41
Weise VI. 33	149
Weisheit II. 31	51
Wille III. 41	76
Witwen IV. 84	109
Witz III. 11	70
III. 48	78
V. 21	119
Wohltaten IV. 13	95
Wohltätigkeit III. 58 . . .	80
III. 91	87
Wucherer VI, 27	148
Wunder II. 52	55
Wünsche V. 89	133
Zeitungen III. 32	75
IV. 19	96

	Seite
Zeitungen VI. 85	159
VI. 93	161
Zeugen I. 73	32
Zorn III. 68	82
Zorn VI. 28	148
Zufrieden IV. 33	99
Zudringliche II. 37	52

Deutſche Verlags-Anſtalt in Stuttgart

Werke von Ernſt Zahn.

Helden des Alltags. Ein Novellenbuch.
Geheftet M. 4.—
Elegant gebunden M. 5.—

Erni Behaim. Ein Schweizer Roman aus dem 15. Jahrhundert.
Geheftet M. 4.—
4. Auflage Elegant gebunden M. 5.—

Menſchen. Neue Erzählungen. Geheftet M. 3.—
4. Auflage Elegant gebunden M. 4.—

Herrgottsfäden. Roman. Geheftet M. 3.—
6. Auflage Elegant gebunden M. 4.—

Schattenhalb. Drei Erzählungen. Geheftet M. 4.50
6. Tauſend. Elegant gebunden M. 5.50

Die Clari-Marie. Roman. Geheftet M. 4.—
6.—10. Tauſend. Elegant gebunden M. 5.—

„Ein gehaltvolles, aber auch ein ſchönes und reiches Buch. Es will uns bedünken, als liege eine Ruhe, Klarheit und Sicherheit des Könnens über dem Buche, die es noch höher hebt als Zahns letztes Buch ‚Schattenhalb'. Glück auf zu allem, was uns Ernſt Zahn noch zu ſagen hat.'
Braunſchweiger Sonntagsblatt